

U e b e r d i e W o h n s i t z e

der

ä l t e s t e n R u s s e n .

S e n d s c h r e i b e n

an

den Staatsrath **Gustav Ewers,**

Professor der K. Universität in Dorpat,

Ritter der Orden des H. Wladimir dritter Classe und der H. Anna zweiter Classe u. s. w.

0788



Dorpat, 1825.

Gedruckt bei Johann Christian Schünmann.

Der Druck ist unter den gesetzlichen Bedingungen erlaubt.

Dorpat, am 20. Julius, 1824.

Rector G. Ewers.

lst. B

Tartu Riikliku Olikooli
Raamatukogu

3370

Tartu Riikliku Olikooli
Raamatukogu
110238

V o r w o r t.

Ein geistvoller Mann, der zwar nicht selbst Geschichtsforscher ist, aber an den verschiedenartigsten wissenschaftlichen Bestrebungen lebhaften Antheil nimmt, empfand das Bedürfnis, die Hypothesen über den Ursprung der ältesten Russen gründlich kennen zu lernen, als ihm unlängst „Ibn Fozlan's und anderer Araber Berichte über die „Russen älterer Zeit... mit philologischen Anmerkungen von C. M. „Frähn“ (St. Petersburg, 1823, 4.) mitgetheilt wurden. Er las die darauf sich beziehenden Abschnitte der nestorischen Chronik, Schlözer's Erläuterung derselben, meine kritischen Vorarbeiten und dann das genannte Werk unseres trefflichen Orientalisten. Es gefiel ihm, das Ergebnis seines Lesens und Nachdenkens in ein Sendschreiben an mich einzukleiden, um der gewünschten Erörterung einiger Punkte feste Grundlage zu geben. Ich fand mehrere seiner eigenthümlichen Gedanken und Ansichten so scharfsinnig und fruchtbar, daß ich um Erlaubnis bat, das Ganze anderen Geschichtsfreunden gedruckt vor-

zulegen. Sie wurde unter der Bedingung gewährt, daß ich diese Blätter als Ankündigung einer eigenen Arbeit über den behandelten Gegenstand wolle gelten lassen, worin zu willigen ich nicht scheuen durfte, da ich allerdings beabsichtige, die unterbrochenen Forschungen weiter zu führen, so bald das Geschäfts-Leben, zu welchem ich seit vielen Jahren berufen bin, aufhört.

Dazu wird dann den Mann nicht weniger, als einst den Jüngling, ein Ausspruch Joh. Müller's auffordern, der, in seiner Recension des schlözerischen Nestor's, über Rußlands Urgeschichte mit den Worten gefällt ist: „Je tiefer gegraben wird, desto herrlicher wird die Ausbeute seyn; Lichter mögen herein gebracht werden, so viele als möglich; es ist des Dunkels noch recht viel.“

G. E.

Verehrter Herr Staatsrath.

Das unlängst erschienene Werk des Akademikers Frähn muß von höchstem Interesse für Sie seyn: es droht der glücklichen Idee, die Sie zuerst von der südlichen Heimath der Ur-Russen aufstellten, und mit orientalischen Zeugnissen bestärkten, gänzliche Vernichtung. In keinem Fache kann der Einfluß berühmter Namen so nachtheilig werden, als in dem der ältern Geschichte: hier treten aber Frähn und Krug vereint gegen Sie auf. Ihnen gebricht es an Zeit, Ihr wohlbegründetes Eigenthum gegen einen so gewaltigen Angriff zu vertheidigen, und Ihr Stillschweigen könnte leicht Andere verleiten, voreilig eine Sache als verloren aufzugeben, in welcher doch von den Gegnern noch kein entscheidender Sieg errungen ist. — So scheint es mir wenigstens, nachdem ich eben die wichtigsten Schriften über den Gegenstand gelesen und, so weit solches der Laie vermag, die Gründe für und wider unbefangen abgewogen habe. Es kam mir freilich nicht in den Sinn, als Schiedsrichter sprechen zu wollen; aber die Zahl derer, die an diesen Untersuchungen Theil nehmen können, ist so klein, daß von dem geweihten Priester der Wissenschaft auch die geringste Dienstleistung des Laien nicht verschmäht werden darf. Vielleicht fördert sie jenem seine

eigene, wichtigere Thätigkeit. Dieser Gedanke bestimmte mich, in einigen mühsigen Stunden meine Ansichten über die Streitfrage niederzuschreiben, die für keinen wissenschaftlich gebildeten Bewohner des russischen Staats ganz gleichgültig seyn kann. Auf jeden Fall gewinne ich dadurch Ihr belehrendes Urtheil.

Ich will systematisch verfahren, wovon natürlich nicht zu trennen ist, daß Vieles angeführt wird, was überflüssig wäre, wenn ich mehr Ihrethalben, als meinethalben schriebe.

Zuvörderst muß, damit nicht Mißverständnisse und unrichtige Voraussetzungen die Untersuchung vom rechten Wege ableiten, die Streitfrage selbst bestimmt festgestellt werden.

Die ältere Meinung ist: die Völkerschaft, von welcher der jetzige russische Staat Ursprung und Namen hat, war eine skandinavische; die Ur-Russen waren Schweden.

Die neuere Meinung ist: diese Ur-Russen waren keine erst aus Norden herabgewanderte Skandinavier, sondern ein schon früher in Südosten des gegenwärtigen Rußlands wohnhaftes Volk türkischen Stammes; sie waren Chasaren.

Die erste Meinung begründete, wohl meist nach Bayer's und Thunmann's Forschungen, vorzüglich Schlözer. Die gleichzeitigen Historiker nahmen sie auf seine Autorität an. Es ist bedeutend, daß unter den neuern Krug und Lehrberg sich für dieselbe erklärten: jetzt unterstützt sie Frähn mit seltener orientalischer Gelehrsamkeit.

Die zweite Meinung haben Sie aufgestellt, und sie ist von mehreren ausgezeichneten Sprach- und Geschicht-Forschern mit Beifall angenommen.

So viel ich weiß, bestehen Sie jetzt nicht mehr auf den Chasaren, und die Forscher unter den Verfechtern der älteren Meinung bestehen nicht

mehr auf den Schweden; so bleibt denn, als eigentlicher Gegenstand des Streites, nur noch die Hauptfrage übrig:

Waren jene Russen, von welchen die heutigen Russen Namen und Herrschaft herleiten, ein nordisches, skandinavisches Volk, oder ein nicht-skandinavisches? Sind ihre Wohnsitze diesseits des baltischen Meeres, nach dem schwarzen zu, also nach dem milderen Süden, oder jenseits jenes Meeres, nach des Nordens Schneegebirgen hin zu suchen?

Wer kann darüber sichere Auskunft geben?

Bei Untersuchungen über längst verflossene Begebenheiten liefern nur authentische Urkunden vollgültigen Beweis, nächst ihnen die Zeugnisse der Zeitgenossen, dann Berichte späterer Schriftsteller; und auf die directen Ueberlieferungen über ein bestimmtes Factum folgen die Nachrichten, in welchen desselben nur beiläufig erwähnt wird, oder aus denen sich vermittelst Folgerungen auf die wahre Beschaffenheit desselben schliessen läßt. Keines der hier angeführten Beweismittel, auf welchen die Wahrheit einer erzählten Thatsache beruht, kann der Kritik entbehren: je schwächer die Beweismittel sind, zu denen man seine Zuflucht nehmen muß, je weniger directe Zeugnisse man für die Wahrheit einer frühern Begebenheit hat, und je mehr man sich also auf Folgerungen aus indirecten Zeugnissen beschränken muß, um so strenger und sorgsamer muß jede Voraussetzung, jeder Schluß und jedes Resultat kritisch geprüft werden; sonst verfällt man durch Selbsttäuschung in Irrthümer, die ein späterer Forscher oft erst nach langem Umhertappen gewahr wird.

Wie häufig Erscheinungen der Art in der gelehrten Welt Statt gehabt haben, beweiset die Literatur der Geschichte aller Länder: was Jahrhunderte lang als unbestreitbare Wahrheit galt, muß oft, da es sich zum ersten Male

von der Fackel der Kritik beleuchtet sieht, als Irrthum anerkannt werden. Wie hat sich die Geschichte des alten Rom's nach Niebuhr's Bearbeitung gestaltet! Die Theorie der historischen Kritik hat das von je her gepredigt, und wenn dagegen gesündigt wird, liegt es keinesweges daran, daß die Richtigkeit der obigen Bemerkung nicht allgemein zugestanden sey; sondern man kann sich nur nicht zur strengen Anwendung derselben entschließen. Auch bei Behandlung der gegenwärtigen Streitfrage hat man, wie es mir scheint, viel zu viel Werth auf willkürliche Voraussetzungen und Folgerungen gelegt, ohne vollständig darzuthun, daß schon des Factischen aus gültigen Zeugnissen genug erwiesen sey, um die noch vorhandene Lücke in der Reihe der untersuchten Ereignisse durch einen Vernunftschluß ergänzen zu dürfen. Man hätte aber zuvor lieber den Inhalt der einzelnen Zeugnisse, ohne alle fremdartige Einmischung zusammen stellen sollen, um zu sehen, auf welche Seite das Uebergewicht falle. Das will ich jetzt versuchen, indem ich meine Betrachtung in zwei Hauptstücke abtheile.

I. Einheimische Nachrichten über den Ursprung der Russen.

Beweise der ersten Classe, bestehend aus gleichzeitigen Urkunden, gibt es über die streitige Thatsache gar nicht.

Beweise der zweiten Classe, bestehend in dem Zeugniß von Zeitgenossen, gibt es auch nicht.

Nur Beweise der dritten Classe gibt es; einen späteren Schriftsteller, der jene Thatsache berichtet, aber auch nur einen einzigen, — Nestor.

Dieser Nestor gibt jedoch über die eigentliche Streitfrage kein bestimmtes Zeugniß. Nur das sagt er mit klaren Worten, daß die ersten

Herrscher des neu sich gründenden russischen Staates jenseits des baltischen Meeres von Norden kamen, also aus Skandinavien *); aber er sagt nicht mehr, und hiermit ist für die Entscheidung unserer Hauptfrage noch lange nicht genug gesagt:

Er sagt nirgends mit ausdrücklichen Worten, daß die aus Skandinavien mit ihrem Geschlechte (d. i. Verwandten und Clienten) nach Rußland gekommenen Fürsten zu einem besonderen Völkerstamme gehörten, der in seinem Vaterlande den Namen *Russen* führte; doch eben so wenig sagt er auf der andern Seite, daß sie erst in dem neuen Lande, in welches sie überzogen, diesen Namen angenommen hätten. Treu und unbefangen gibt er uns die einzelnen Züge aus dem Gemälde der dunkeln Vorzeit, so wie sie durch mündliche Ueberlieferung und Schriften zu ihm gelangt waren. Diese Züge hat der Forscher, vor Allem mit gleicher Unbefangenheit, nur zusammenzustellen, um zu sehen, auf welche Seite zur Entscheidung jener Streitfrage sich das Uebergewicht neigt.

Zum richtigen Verständniß der bei Nestor über die alten Russen vorkommenden Stellen muß man seine Einleitung, die meist aus ausländischen (vornehmlich griechischen) Schriften, und vielleicht zu einem geringen Theile

*) Ich nehme hier als ausgemacht an, was vielen von den bisherigen Gönnern der neuern Meinung noch für sehr zweifelhaft gelten mag. Mir scheint dies klar aus Nestor hervorzugehen, so bald man nur seine Erzählung in ihrem ganzen Zusammenhange übersieht. Frähn hat in seinem neuesten gelehrten Werke, in dem Abschnitte „über das Waräger-Meer“ (S. 117 u. f.) neue Beweise aus den Arabern dafür zusammengehäuft, und wenn es etwa noch mehrerer für jenen Satz bedürfen sollte, so wird sie der Mann, der unstreitig unter allen lebenden Forschern die Hauptstütze der älteren Meinung vom skandinavischen Ursprunge der Russen ist, Krug, so reichlich beibringen, daß ich für überflüssig halte, durch Citation der Stellen aus Nestor den Gegenstand hier weiter in Erörterung zu ziehen.

aus der Tradition entlehnt ist, von seiner Geschichtserzählung sondern, deren wichtigster Inhalt größten Theils offenbar auf mündlicher Ueberlieferung beruht. Das Ganze gestaltet sich folgender Mafsen:

A. Einleitung (bis zur ersten Jahreszahl 852).

a. Beschreibung der Völker in Jafet's Antheile.

Seine Worte lauten verdeutscht:

1. „In Jafet's Antheile sitzen Russ, Tschud und alle Stämme*) Mera, Muroma, Wess, Mordwa, Tschud jenseits des Woloks, Perm, Petschera, Jam, Ugra, Litauer, Semgallier, Kuren, Letgallier und Liven.“

*) Hier ist eine doppelte Abweichung von Schlözer, und keine unwichtige.

Erstlich: ich habe „Russ“ (d. i. Russen) nicht eingeklammert, wie Schlözer, denn das Wort findet sich in allen Codd.; nicht nur in denjenigen, welche Schlözer benutzte, sondern auch in den später gedruckten, wenigstens in den mir bekannten wichtigsten. Also muß der Uebersetzer es beibehalten, wie es im Original steht, und hat noch kein Recht, dasselbe als verdächtig einzuklammern. Was der Kritiker über die Aechtheit des Worts urtheilen möge, das ist eine andere Frage, die aber mit dem Uebersetzer-Geschäft vorläufig nichts gemein hat.

Zweitens: Языцы ist wohl richtiger mit *Stämme* zu übersetzen, nicht mit *Völkerschaften* (wie bei Schlözer); Stämme, deren übrigens jeder seine besondere Sprache haben mochte. Denn „Tschud“ wird offenbar hier als Gattungsname gebraucht. Das ergibt sich aus dem Folgenden deutlich, indem unter den aufgezählten Stämmen auch einer ist, der noch den Namen „Tschud“ führt, nur mit einer Nebenbestimmung: *заволочьская*, „der jenseits des Woloks“, also eine Art der Gattung „Tschud.“ Dem steht auch Nestor's Sprachgebrauch nicht entgegen; er gebraucht языкъ in demselben Abschnitte noch öfter für einen (großen oder kleinen) Volksstamm, der Eine Sprache redet.

Die Verbindungs-Sylbe же entspricht nicht dem deutschen „auch“, womit sie Schlözer übersetzt, darum ist sie in meiner Uebersetzung ausgelassen.

Die Worte „und alle Stämme“ können sich wohl nur auf das vorhergehende „Tschud“, vielleicht aber auch auf beide vorhergehende Worte „Russ und Tschud“ beziehen.

„*Lechen, Preussen und Tschud sitzen am warägischen Meere. An diesem Meere sitzen auch Waräger hierher zu nach Osten, bis an die semitische Gränze; an eben diesem Meere sitzen sie nach Westen bis nach England und Wälschland.*“

„*Jafet's nämlich ist auch folgendes Geschlecht *): Waräger, Schweden, Normannen, Gothen-Russen **), Engländer, Galitschanen, Lechen, Wälsche, Römer, Nemzen, Korliazen, Venetianer, Franken und andere. Diese sitzen von Westen nach Süden, und sind Nachbarn der Hamiten.*“

Kritische Bemerkungen. Schlözer setzt diese Beschreibung in das eilfte Jahrhundert (H. II. S. 24); aber mit welchem Recht? Die historische Kritik kann kein Datum annehmen, das nicht erwiesen ist; also fällt diese unerwiesene Behauptung von selbst in ihr Nichts zurück.

Schlözer trennt diese Beschreibung der Völker in Jafet's Antheile von dem Vorhergehenden, welches er alte Kosmographie (nach den Byzantiern) nennt; offenbar abermals mit Unrecht.

Die Theilung der Erde zwischen Sem, Ham und Jafet bildet ein Ganzes. In der Beschreibung des Antheiles der Erstern führt Nestor nur die Länder an, aus welchen er besteht; in der Beschreibung des Antheiles des

*) Nach dem lawrentischen Codex: Афешово бо и по колбно.

**) Schlözer übersetzt „Dänen [Russen]“, ich übersetze „*Gothen-Russen*“ (Гми Русь), d. i. Gothen, die zu den Russen gehören, oder: ein Stamm der Russen, der Gothen heisst; so wie vorher заволочьская Чудь, ein Stamm der Tschuden, der заволочьская heisst. Für diese Uebersetzung spricht: 1) das beide Namen in alten Codd. dicht neben einander stehen, also ohne alle Veränderung in den Worten des Autors mit einander verbunden werden können; 2) das ein Codex (Schlözer S. 59) beide Worte verbindet; 3) das diese schwierige Stelle dadurch einen erträglichen Sinn erhält ohne alle willkürliche Emendation, die dem Ansehen der in dieser Beschreibung fast wörtlich übereinstimmenden Codd. widerstreiten würde.

Letztern aber auch die Flüsse, selbst die kleinern seines Landes, und die Völkerstämme. Dann folgen erst die Verabredungen, die Noah's Söhne bei der Theilung trafen, und die weiteren Ereignisse. Der Gang in Nestor's Erzählung ist bei dem unbefangenen Durchlesen der Chronik so in die Augen fallend, daß, Trotz des gar großen Ansehens, in welchem Schlözer übrigens bei den russischen Herausgebern der Codd. steht, doch alle, auch neuere, unbedenklich folgender Maßen eingetheilt haben: 1. Absatz: Beschreibung des Antheils von Sem; 2. Absatz: Beschreibung des Antheils von Ham; 3. Absatz: Beschreibung des Antheils von Jafet (mit Aufzählung der Flüsse und Völker in demselben); 4. Absatz: Weitere Ereignisse, Thurmbau zu Babel u. s. w.

Schlözer mußte sich hier vergreifen, weil er (schon wegen seiner vorgefaßten Meinung vom Ursprunge der Russen) diese Aufzählung der Völker in Jafet's Antheile als ein Einschiesel von Nestor, dem Zustande und den Kenntnissen des eilften Jahrhunderts entsprechend, nicht aber als einen Theil der alten Kosmographie, die Nestor an die Spitze seines Werks stellt, ansehen wollte. Sie ist aber nach der Verbindung der Worte bei Nestor offenbar ein Stück dieser alten Kosmographie, und so muß sie denn auch in seinem Geiste von uns betrachtet werden.

Gern will ich zugeben, daß Nestor diese seine Kosmographie aus byzantischen Quellen entlehnt habe, diese Nachrichten aber von den Völkerschaften in Jafet's Antheile ein von ihm selbst herrührendes Einschiesel sey (wie Schlözer behauptet); das hat auf unsere Streitfrage keinen bedeutenden Einfluß. Aber wichtig ist, daß Nestor diese Aufzählung als einen Theil seiner alten Kosmographie aufstellt, mit der seine ganze Erzählung beginnt. Es ist klar, daß er uns die Völker nennen will, die er als die ältesten in seinem Norden kennt, denn er führt sie gleich bei

der Schilderung des ersten, uranfänglichen Zustandes der Erde auf. Er fügt dem Länder-Verzeichnisse das Slawen-Land hinzu; aber die Slawen selbst nennt er nicht unter den Völkerschaften, denn sie sind spätere Ankömmlinge im Norden, wie er auch bald darauf ihre Ankunft erzählt*). Als alte Völker im Norden nennt er eigentlich nur drei: Russen**), Tschuden (und dazu gehörige Stämme), Waräger (und die Letzteren sich anschließenden Nationen).***)

*) Zwar nennt er unter den aufgezählten Völkern auch die Lechen; aber es ist noch nicht erwiesen, daß diese Lechen ursprünglich Slawen waren. Nestor erzählt späterhin bei der Einwanderung der Slawen nur, daß Slawen (nicht Lechen) sich an der Weichsel niederließen und sich Lechen nannten, d. i. den Namen Lechen annahmen.

Für Schlözer, der sie ganz ausmerzen will (S. 60), spricht, daß auch der lawrentische Codex sie nicht hat.

**) Warum sollte „*Russen*“ nicht ein Gattungs-Name, ein nomen collectivum, seyn können, so wie „*Tschuden*“? Darf man dies, wie es mir scheint, annehmen, so läßt sich vielleicht auch diese schwierige Stelle befriedigend erklären. Vom schwarzen Meere an sind die ursprünglichen Bewohner des Nordens (so weit die Nachrichten reichen) Russen und Tschuden bis zum Waräger-Meere hin. Von da fangen die Waräger an, jenseits des Meeres, und zum Theil auch diesseits (von Kiev oder vom schwarzen Meere aus gerechnet). Diesseits sitzen zum Waräger-Meer hin, aufer den Tschuden, auch Preußen und Lechen. Lechen werden nicht unter den Tschuden aufgeführt, sondern weiter hin unter den Waräger-Stämmen. Die Preußen, auch nicht unter den Tschuden aufgeführt, können in den nachher unter den Waräger-Stämmen aufgeführten „*Gothen-Russen*“ stecken: eine Mischung aus Gothen und Russen. (Hierüber wären die Quellen der ältesten preussischen Geschichte zu vergleichen.)

***) Daß Nestor von den Worten an: „*Jafet's ist auch folgendes Geschlecht: Waräger*“ u. s. w., den Waräger-Stamm aufzählen wollte, ist aus dem Nachfolgenden klar. Er zählt nur germanische Völker auf, ohne genaue Sonderung und System; aber wir können von ihm auch nicht unsere geographischen und ethnographischen Kenntnisse erwarten. Es genügt, daß man aus dem ganzen Zusammenhange sieht, er habe hier die mit den Warägern zu einem gemeinschaftlichen Stamme gehörenden Völkerschaften aufzählen wollen, so wie er

Wohl zu bemerken ist hier, daß eine ganz genaue Kenntniß des Nordens aus der frühern Zeit, von der Nestor hier schreibt, d. i. vor Ankunft der Slawen und Gründung des russischen Staates, unmöglich von ihm verlangt und erwartet werden kann. Uns genügt aber auch zu wissen, wie er sich die alte Welt seines Nordens nach Ueberlieferungen, Erzählungen, vielleicht nach Denkmälern, vorstellte. Die Resultate seiner Darstellung können wir unter einander mit seinen nachfolgenden Nachrichten und mit ausländischen Quellen vergleichen.

Resultat. Unser Nestor führt unter den ältesten Bewohnern des Landes vom schwarzen bis zum Waräger-See die Russen auf.

b. Weg durch Rußland.

Nachdem Nestor den Thurmbau zu Babel, die Zerstreung der Völker, die Ausbreitung der Slawen und ihre Niederlassung an der Weichsel, dem Dneper, der Düna, Desna und dem Ilmen-See erzählt hat, fährt er fort:

1. „*Da die Polen auf diesen Anhöhen besonders lebten, ging ein Reise-Weg von den Warägern zu den Griechen und von den Griechen auf den Dnepr* *). *Oberhalb des Dneprs* (d. i. in den obern Regionen desselben)

vorher die zu den Tschuden (und Russen?) gehörenden aufzählte. Jenes vermuthete schon Schlözer, und war wieder geneigt zu emendiren (S. 53); aber der Emendation bedarf es nicht; die alten Chronographen sind nicht so systematisch genau als wir, eben deshalb, weil ihr Wissen nicht so streng durch kritische Prüfung gesichtet ist, als das unsrige. Nach Nestors Darstellungsweise, und nach der seiner Zeit, war es hinreichend, die oben aufgezählten Namen in dieser Verbindung so zusammen zu stellen; dadurch deutete er hinreichend an, daß sie, seiner Meinung nach, als Verwandte, zu Einem Stamme gehörige Völker, im Gegensatz der vorhergenannten, anzusehen seyen.

*) Изъ Варягъ въ Греки и изъ Грекъ по Днѣпру. Das punctum ist unnöthig. In der Ausgabe des lawrentischen Codex ist es durch ein ; ersetzt, aber auch nicht entsprechend.

„geht ein *Wolok* *) bis zur *Lowat*; auf dieser kommt man in den grossen „*Ilmen-See*, aus welchem *See* der *Wolchov* strömt, der sich in einen andern grossen *See*, *Newo* genannt, ergießt; und dieser *See* fließt in das „*Waräger-Meer* aus, und auf diesem *Meer* kann man bis nach *Rom*, auf ebendemselben von *Rom* nach *Konstantinopel*, und von *Konstantinopel* in „den *Pontus* gelangen, in welchen sich der *Dnepr* ergießt.“

2. „Der *Dnepr* fließt aus dem *wolkowischen Walde*, und geht nach „*Süden*. Die *Düna* kömmt aus eben diesem *Walde*, geht nach *Nor-* „den, und ergießt sich in das *warägische Meer*. Die *Wolga* fließt aus „eben diesem *Walde* nach *Osten* zu, und geht durch 70 *Mündungen* in „das *chwalisische Meer*.“

3. „So auch (пѣмже, auf solchem Wege) kann man auch aus *Rufs-* „land auf der *Wolga* zu den *Bolgaren* und *Chwalisen* reisen, und gen „*Osten* in das *Los* der *Semiten* gelangen; auf der *Düna* aber zu den „*Warägern* nach *Rom*, und von *Rom* zu dem *Geschlechte Ham's*.“

Kritische Bemerkungen. Im ersten Satze beschreibt *Nestor* einen Weg von den *Warägern* nach *Griechenland*, der so gleich nach *Einwanderung* der *Slawen* gebahnt wurde. Dies war das älteste Datum, welches er über diesen Weg hatte. Die Zeitbestimmung ist klar durch die Worte, womit er die ganze Beschreibung anfängt: „da die *Polen* auf diesen *Bergen* lebten“, und durch die Stelle, die er ihr in seiner *Erzählung* gibt, unmittelbar nach der *Einwanderung* der *Slawen* in jene *Gegenden*.

Aber in diesem ganzen ersten Satze ist nur die Rede von *Warägern* und *Griechen*, und von den *Landstrichen* durch welche der Weg führt; kein Wort von *Russen* und *Rußland*!

*) И верхъ Днѣпра волокъ.

Im zweiten Satze beschreibt Nestor das Wassersystem der großen Flüsse des Landes zwischen der Ostsee, dem schwarzen und dem kaspischen Meere, also die alte Handelsstraße; und nun erst fährt er im dritten Satze fort, uns zu zeigen, wie man durch diese aus Rußland auf der Wolga nach Bulgar und weiter nach Süden, auf der Düna aber zu den Warägern gelange.

Offenbar unterscheidet er hier den Wasserweg aus Skandinavien nach Griechenland auf dem Dnepr, den Polen vorüber, die noch frei als Polen lebten, folglich vor aller Waräger-Herrschaft; und die besondern Wasserwege aus Rußland, südlich auf der Wolga, nördlich auf der Düna, gleichfalls vor aller Waräger Herrschaft, von welcher noch gar nicht die Rede ist.

Also ehe an eine warägische Herrschaft im heutigen Rußland gedacht ward, vor aller Zeitrechnung (die kommt erst später), gleich nach der Einwanderung der Slawen, wird des Waräger-Landes, Griechenlands und Rußlands, als neben einander bestehender, benachbarter Lande gedacht, die mit einander Verbindung unterhielten. Der eine von den hier beschriebenen Wasserwegen führte direct von den Griechen zu den Warägern, nicht durch Rußland, sondern wahrscheinlich nur dicht an Rußland vorbei; der andere führte durch Rußland; darum wird er von dem Chronographen als eine zwifache Handelsstraße aus Rußland, als dem Mittelpunkt (da ihm Rußland die Hauptsache war), die eine in südlicher, die andere in nördlicher Richtung, dargestellt.

Resultat. Nestor erwähnt Rußlands als eines besondern Landstrichs vor der Waräger-Herrschaft.

c. Reise des heiligen Andreas zu den Slawen.

An die Beschreibung des Wasserweges von Griechenland auf dem Dnepr, schließt sich in der Ideenreihe Nestor's sehr natürlich die Reise, welche der

heilige Andreas auf diesem Flusse zu den Slawen machte. Er verbindet deren Erwähnung mit dem Vorhergehenden auf folgende Art:

„Aber *) der Dnepr ergießt sich durch drei Mündungen in das pontische Meer, welches Meer das russische genannt wird.“

Dann erzählt er: Auf diesem Meere lehrte der heilige Andreas, fuhr von Cherson den Wasserweg auf dem Dnepr zu den Warägern, und von da nach Rom; indem er an den Höhen vorbei kam, wo jetzt Kiew steht, sagte er des Orts künftige Größe voraus, und weiter gelangte er zu den Slawen, wo jetzt Nowgorod ist, und wunderte sich über ihre sonderbaren Gebräuche.

Kritische Bemerkungen. Das pontische Meer wird hier von Nestor ausdrücklich das russische genannt; alle Codd. sind darin einstimmig.

Die ganze Erzählung vom heiligen Andreas erklärt Nestor selbst für eine Sage; aber wichtig ist, daß diese Sage an dem Wasserwege als die ältesten Anwohner nur Slawen nennt, nicht Russen; ganz übereinstimmend mit dem, was oben (b) von dem Wasserwege, der aus Griechenland zu den Warägern führte, bemerkt ward.

Resultat. Das pontische Meer heißt das russische: also werden schon früher in die Gegend des schwarzen Meeres Russen gesetzt, während auf dem Wasserwege oberhalb des Dneprs noch nirgends von Russen, sondern nur von Slawen, die Rede war.

d. Völker in Rußland vor Ankunft der Waräger.

Nachdem die Sage von der Erbauung Kiews hier angeschlossen worden, gibt Nestor Nachricht von dem jüngsten Zustande der Völker im großen

*) Ich übersetze so das russische „А“ im Anfang des Satzes, welches hier das Verbindungswort ist, nach der Interpunction in der Ausgabe des lawrentischen Codex.

Binnenlande zwischen dem Pontus und dem Waräger-Meere, und nachdem er die wichtigsten einzeln aufgeführt hat mit ihren Wohnsitzen, fährt er fort, sie gewisser Maßen wiederholend:

1. „Nur folgende slawische Stämme *) sind in Rußland: Polen, Deregawier, Nowgoroder, Polozker, Dregowitschen, Sewerier, Buger am Bug-Strom, und zuletzt Wolynier.“

2. „Aber (A) folgende sind die andern Völkerschaften, welche den Russen**) Tribut geben: Tschud, Wess, Meria, Muroma, Tscheremiss, Mordwa, Perm, Petschera, Jam, Litauer, Kuren, Letten, Liven. Alle diese haben ihre eigene Sprache, sind von Jafel's Geschlechte, und leben in den nördlichen Ländern.“

Kritische Bemerkungen. Diese beiden Stellen sind, so wohl im Zusammenhange mit einander als mit der Geschichts-Erzählung, sehr schwierig zu erklären. Die erste scheint leicht. Bleiben wir bei den bloßen Worten stehen, und sehen auf die Verbindung, in welcher diese beiden Sätze zum Ganzen stehen, so sind wir geneigt, hier wiederum einen Beweis zu finden, daß vor Ankunft der Waräger schon der Name Rußland, als diesem Landstriche gehörig, angesehen ward. Die noch nicht unterworfenen freien Slawenstämme werden hier als in Rußland wohnhaft dargestellt.

Aber schwieriger bleibt dann der zweite Satz zu erklären. Wer sind die Russen, denen die Tschuden, Meren u. s. w. Tribut geben? Sind darunter

*) Се бо шокмо Словѣнскѣ языкѣ въ Руси, — wörtlich: Nur dieser slawische Volksstamm, d. h. nur folgende vom großen slawischen Völkerstamme.

**) Дань даюмъ Руси. Man gibt, nach den Begriffen der damaligen Zeit, den Menschen Tribut, nicht dem Reiche.

etwa die Waräger gemeint, die das Land eroberten? Und zu welcher Zeit? Von Anfang an, als sie nur noch in Nowgorod herrschten? Aber damals waren ihnen gewiß noch nicht alle diese Völker unterthan. Oder nachdem sie längst Kiew erobert hatten, zu Nestor's Zeit? Davon steht aber kein Wort in der Chronik, und der ganze Abschnitt ist ein Theil der Einleitung, welcher der chronologischen Geschicht-Erzählung vorgeht, fällt also in die Vorgeschichte vor Ankunft der Waräger. Ferner: wenn hier diese Waräger gemeint sind, warum ist denn kein einziger Slawen-Stamm mit aufgeführt? Die Nowgoroder zahlten doch diesen nämlichen Warägern Tribut (дань), wie Nestor selbst späterhin ausdrücklich sagt.

Die Schwierigkeit ist nicht anders zu lösen, als wenn man annimmt, Nestor stelle uns hier, wo eigentlich der Schluß seiner Einleitung und Vorgeschichte ist, eine Uebersicht der früher und noch bekannten Stämme in Rußland auf: erstens der dort wohnenden Slawen-Stämme; zweitens der andern Stämme, welche Tribut zahlen. Diese Auslegung hat das für sich, daß sie ganz genau mit den Worten des Autors übereinstimmt, ohne dieselben auf eine gezwungene Weise erklären zu wollen, und ohne die mindeste Emendation; aber freilich muß dann auch angenommen werden, daß er an dieser Stelle von Rußland im spätern Sinne des Wortes rede, so wie es zur Zeit der schon fest begründeten Herrschaft der Waräger in Kiew bestand.

Resultat. Nestor erwähnt Rußlands am Ende seiner Einleitung in die russische Geschichte, und versteht darunter das Reich, so wie es zur Zeit der Herrschaft der Waräger in Kiew bestand; er erwähnt an derselben Stelle der Russen, wo er doch unmöglich die aus Skandinavien gekommenen Waräger allein darunter verstehen kann, denn unter den Tribut zah-

lenden Völkern nennt er die Slawen nicht, ungeachtet er doch eben erst sie unter den in Rußland wohnhaften Völkern aufgezählt hat. *)

*) Mit dieser Erklärung stimmt die Parallel-Stelle im Stufenbuche überein, welches inuner bemerkenswerth scheint, wenn auch das Stufenbuch viel jünger, eine Arbeit aus dem vierzehnten Jahrhunderte, ist. Schlözer hat die ganze Stelle ausgezogen (S. 109); ich füge nur die hieher gehörigen wichtigen Worte mit etwas veränderter Uebersetzung hinzu, um den Punkt, auf welchen es ankommt, stärker hervorzuheben.

„*Namen der russischen Provinzen (Bezirke, областямъ): Vielfach und verschieden waren die Benennungen der vielen Landstriche (спраномъ) des russischen Zar-Reichs, in welchem herrschte und Tribut erhob der gesegnete Stamm dieses Grossfürsten Wladimir Swiatoslawitsch, von einer Generation zur andern.*“

Nun folgen die Namen dieser Völker, im Wesentlichen wie bei Nestor, nur mit einigen Zusätzen, die sich auf die zu Wladimir's Zeiten zinsbaren (so wohl wirklich zinsbaren, als irrig dafür gehaltenen) beziehen, und unter diesen auch die Slawen. Dann heißt es weiter:

„*In allen Ländern sind viele mächtige Städte und viele große Bezirke (области), und alle diese waren eine russische Herrschaft (oder machten ein russisches Reich aus, и сїи вси Руская баше едина держава), welche jetzt in viele Staaten (власти) zertheilt ist. Dre-
wiew hießen sie und Slawen (oder nach der wahrscheinlich richtigern Lesart des makarischen Stufenbuch: vor Alters hießen sie Slawen), wie aber Rurik kam von den Warägern und bei ihnen herrschte, da fing an Rußland genannt zu werden (den Namen Rußland zu bekommen) seine große Herrschaft (oder sein großes Reich, тогда Русья иачася прозвашъ великая держава его).*“

Ich führe diese Stelle aus einer jüngern Compilation an, um darauf aufmerksam zu machen, daß sich die darin enthaltenen Abweichungen von Nestor nach der oben von mir aufgestellten Ansicht befriedigend erklären lassen. Nestor nannte die Slawen nicht unter den Tribut zahlenden Völkern, denn er sprach von denen, die den Russen Tribut zahlten; das Stufenbuch führt sie mit auf, und weicht in so fern von seiner Quelle ab; aber es spricht nicht von den Russen, sondern von dem Großfürsten Wladimir; dieser herrschte und erhob Tribut (дань) von den Slawen, wie von den Tschuden. Alle die aufgezählten Länder, sagt das Stufenbuch, machten Ein russisches Reich aus; als Rurik von den Warägern kam, kam der Name Rußland auf, um damit sein großes Reich zu bezeichnen. Folglich ward der Name Rußland gebraucht, um Rurik's Reich zu bezeich-

e. Vorgeschichte der russischen Slawen.

Hier sollte sich eigentlich die Einleitung schliessen. Nestor hat die ältere Geschichte des Landes, so weit darüber seine Nachrichten reichten, bis zum Anfange gewisser Thatsachen, und einer sichern Zeitrechnung fortgeführt. Aber er schliesst die Vorgeschichte noch nicht; er fügt seiner Einleitung noch einen zweiten Abschnitt hinzu: die besondere Vorgeschichte der Slawen. Warum dieses? Die Slawen waren für ihn, den russischen Chronographen, Hauptvolk. So nur erklärt sich diese anscheinende Unregelmäßigkeit befriedigend.

Uebrigens ist aus seiner slawischen Vorgeschichte nichts wichtig, als die schließliche Erzählung von den Einwohnern Kiew's und ihren Verhältnissen zu den Chasaren. Diese machten jene zinspflichtig; sie erhielten von ihnen ein zweischneidiges Schwerdt als Tribut. Das sey kein guter Tribut, meinten die Aeltesten der Chasaren, diese Leute würden ihnen einst Tribut auferlegen; und so sey es auch geschehen, setzt Nestor hinzu mit den Worten:

„Vorhin herrschten diese (nämlich Chasaren), nachdem wurden sie selbst beherrscht, wie es noch Statt findet: es herrschen die Russen über die Chasaren bis auf den heutigen Tag.“ (Nach dem lawrentischen Cod. S. 10, 11.)

men. Das steht klar da; aber kein Wort davon, daß es nach Rurik's Stamme benannt worden sey; daß er ein Russe war, und daß daher der Name Rußland entstanden wäre. Es scheint unnatürlich, daß ein Geschichtschreiber, der offenbar die oben aufgeführten schwierigen Stellen Nestor's vor sich hatte, diesen so wichtigen Umstand auch nicht mit einer Sylbe angedeutet haben würde, wenn man zu seiner Zeit wirklich geglaubt hätte, die Russen und der Name Rußland wären von einem Waräger-Stamme, Russen genannt, entsprungen.

Wie konnte Nestor dieses sagen, wenn die Russen ein fremder Wärräger-Stamm gewesen wären, der sich des Landes bemächtigt hatte? Dann hätten diese ja über Kiew und über die Chasaren geherrscht! Eine offenbar gezwungene und unrichtige Darstellungsweise wäre es gewesen, die Kiewer Beherrscher der Chasaren zu nennen, weil die Russen, welchen sie sich unterworfen hatten, auch die Chasaren beherrschten. Das mußte unser Autor selbst fühlen. So weist uns denn auch diese Stelle, gleich vielen andern, wieder darauf hin, den Ursprung des russischen Namens anderswo zu suchen, als in Rurik's Geschichte.

B. Eigentliche Geschichte von bestimmten Thatsachen und sicherer Zeitrechnung an.

Was Nestor nun folgen läßt, ist nicht mehr Vorgeschichte, wie Schlözer es noch nennt, sondern es ist russische Geschichte selbst. Daß der Chronograph es dafür angesehen habe, beweiset der Inhalt aller Handschriften. Jüngere (vergl. Schlözer S. 140; u. a. der soph. Cod. nach der Ausgabe von 1820) machen hier einen besonderen Abschnitt, ältere (der lawrentische Codex, vergl. Schlözer ebend. und S. 145) fahren ohne besondere Ueberschrift oder Abtheilung fort; aber in allen folgt hier das erste Factum mit bestimmter Jahreszahl, und so ausgedrückt, daß es klar ist, Nestor rechne von hier an den Beginn der eigentlichen russischen Geschichte. Das darf nicht übersehen werden, wenn man den wahren Geist und Zusammenhang seiner Erzählung richtig erkennen will. Schlözer verdeckt es (man sehe die Ueberschrift seines 15ten Capitels, das als eine Abtheilung der Vorgeschichte aufgeführt ist) mit Unrecht. In der Uebersetzung selbst mußte er das Werk treu wiedergeben im Geist seines Autors; ob dieser Autor Recht daran gethan habe, seine Geschichte hier schon anzufangen, oder ob die

ersten Facta noch zur Vorgeschichte gehörten, war eine besondere Nebenuntersuchung der Kritik, die in eine Uebertragung der Chronik nicht hineingemischt werden durfte. Dem Ausländer, der unsern Nestor nur in Schlözer's Bearbeitung liest, wird dadurch der Blick getrübt; es muß ihm schwer werden aufzufinden, daß dessen Vorgeschichte bis hieher reiche, und nun die eigentliche Geschichte anfangt, was doch jedem Leser der Urschrift klar in die Augen fällt. Aber Schlözer hatte ein Interesse dabei, diesen Punkt lieber im Schatten zu lassen, wie wir gleich sehen werden.

a. Rußlands Anfang.

Das erste Datum in der nunmehr beginnenden Geschichte Rußlands ist:

„Im Jahre 852, Indict. 15. Nachdem Michail angefangen hatte zu regieren, fing das russische Land an genannt zu werden“ (d. h. begann der Name „Rußland“ aufzukommen), (начая прозывати Руская земля, sagt der lawr. Cod.).

Kritische Bemerkungen. Also vom Aufkommen des Namens „russisches Land“ an datirt Nestor seine russische Geschichte, nicht von der Einwanderung des Waräger-Stammes, Russen genannt, in das Land der Slawen und Tschuden. Sein Ausdruck ist eben so vorsichtig, als bestimmt. Keine Abschrift der Chronik sagt: „zur Zeit des Kaisers Michail wurden die slawischen Einwohner meines Vaterlandes Russen genannt.“ Die Periode, wo der Name: „russisches Land“ zuerst erscheint, setzt er gerade um zehn Jahre früher, als Rurik's Ankunft; das ist doch wohl nicht anders zu verstehen, als so: er nimmt ein russisches Land an, welches vor Rurik's Zeit unter diesem Namen existirte, 852 v. Chr

Wäre das nicht der Fall, so hätte er dieses Datum, vom Anfang des russischen Landes, unmittelbar mit Rurik's Ankunft in Verbindung bringen müssen, und er hätte unmöglich dasselbe zuerst unter dem Jahre 852 aufnehmen, dann leere Jahre, andere Begebenheiten und endlich, unter dem Jahre 862, Rurik's Ankunft folgen lassen können. *)

Resultat. Nach der Aussage unseres ältesten Chronographen erscheint der Name „Rußland“ viel früher in der Geschichte, als Rurik im Lande der Slawen.

b. Ankunft der Waräger.

Nun folgt die viel besprochene Stelle, auf welcher die gewöhnliche Annahme des skandinavischen Ursprunges der Russen beruhet **). Nachdem Nestor erzählt hat, wie die Waräger auf der einen Seite von den Tschuden, Slawen, Meren und Kriwitschen Tribut erhoben, und die Chasaren auf der andern Seite von den Polen, Seweriern und Wätitschen; daß jene die Waräger vertrieben, und darauf innere Uneinigkeiten unter ihnen entstanden, weshalb sie beschlossen, sich einen gemeinschaftlichen Beherrscher zu suchen, berichtet er die Ankunft Rurik's und seiner Brüder. Aber die jetzt bekannten Abschriften weichen hierin folgender Mafsen von einander ab:

*) Alle Abschriften seines Werkes setzen hinzu (wenn gleich an verschiedenen Stellen), dieses Datum beruhe auf einer Nachricht in griechischen Chroniken von einem Zuge der Russen nach Konstantinopel (worauf ich später zurückkommen werde). Für die Entscheidung der vorliegenden Streitfrage ist dieser Punkt nicht sehr wichtig.

***) Den Glauben an schwedische Russen wird wohl niemand mehr bekennen, der Ihre krit. Vorarbeiten, S. 118 ff., gelesen hat.

I.	II.	III.	
Abschriften für den skandinavischen Ursprung der Russen.	Abschriften schwankenden Ausdrucks.	Abschriften gegen den skandinavischen Ursprung der Russen.	
<p>„Sie gingen jenseits des Meeres zu den Warägern, zu den Russen; denn diese nannten sich Russen, wie andere sich Schweden, andere Normänner, Engländer und andere Gothen nannten; so auch diese. Es sprachen zu den Russen die Tschuden, die Slawen, die Kriwitschen: unser ganzes Land ist grofs und gesegnet, aber es ist keine Ordnung darin: kommt zu herrschen und zu gebieten über uns. Und es wurden gewählt drei Brüder mit ihren Geschlechtern, und nahmen mit sich alle Russen und kamen; der älteste, Rurik, setzte sich in Nowgorod, der andere, Sineus, in Bielozero und der dritte, Truwor, in Isborsk.“</p>	<p>„zu den Russen.“</p> <p>„zu den Warägern“, oder: „die Russen.“</p> <p>„viele Druschine.“</p>	<p>I.</p> <p>„aus Rufsland, denn man nannte die Waräger Russen, so wie andere Schweden u. s. w. heissen“; oder: „die Russen kamen“ (der Zusatz fehlt) „zu den Warägern.“</p> <p>„viele Druschine“ (oder fehlt ganz).</p>	<p>2.</p> <p>„zu den Warägern“ (der Zusatz fehlt).</p> <p>„zu den Warägern“</p> <p>„viele Druschine.“</p>
<p>Nur zwei Abschriften erklären sich auf diese Weise bestimmt für die skandinavische Abstammung der Russen (Hyp. und Radz.; vgl. Schlözer, S. 175). Bei diesen lautet der Satz am Schlusse, der die Folgerung daraus auf den Namen Rufsland enthält, in dem ersten:</p>	<p>VAtl. Sof. bei Schlözer, S. 175, 176 d. Sof. Ausg. von 1820 und der lawr. Codex.</p>	<p>Pol. 1. Pol. 2. Fragm.</p>	<p>Archang. (Schlözer, S. 175, 176, 188).</p>
<p>„Und von diesen Warägern ward das russische Land benannt“; in dem andern:</p> <p>„Und von diesen Warägern ward Nowgorod das russische Land genannt. Die nowgorodischen Leute sind vom warägischen Stamme vorher (fehlt: waren es Slawen).“</p>	<p>„Und von diesen Waräger - Ankömmlingen wurden die Russen benannt, und von da an sagt man das russische Land. Und es sind nowgorodische Leute bis auf den heutigen Tag vom warägischen Stamme; vorher waren es Slawen.“</p>	<p>Fast ganz übereinstimmend mit II.</p>	

Kritische Bemerkungen. Die geringe Anzahl der Abschriften (I), auf welche sich die gewöhnliche Meinung stützt, springt in die Augen. Bei weitem mehrere (II) sind schwankend, denn sie haben zwar die erste bedeutende Lesart: „zu den *Warägern*, den *Russen*“, aber keine von den nachfolgenden, welche eigentlich für den skandinavischen Ursprung der Russen entscheidend sind. Vier Abschriften (III) endlich sind offenbar gegen den skandinavischen Ursprung der Russen, indem sie in dieser wichtigen Stelle, deren Inhalt auf alten Ueberlieferungen beruht, entweder gar nicht von Russen reden, sondern blofs von den *Warägern*, oder so gar behaupten, es seyen die Gesandten aus Rußland, oder Russen als Gesandte, zu den *Warägern* gekommen. Und unter diesen vier letzten sind recht gute Abschriften: Pol. (über den schon Schlözer ein günstiges Urtheil fällt) und Archang.

Noch mehr: unter den Abschriften schwankenden Ausdrucks hat einer (VAlat.) ausdrücklich an einer frühern Stelle, die freilich für ein Einschiesel gilt, die bemerkenswerthen Worte: „*Fürst Rurik nahm zu sich seine Brüder u. s. w., und sie begannen daran zu denken, nach Rußland zu gehen.*“ (Schlözer, S. 170.)

Was läßt sich denn wohl aus so verschiedenen Lesarten zur Zeit noch folgern? Sie sprechen indels, wenn man alle zusammen genommen erwägt, wenigstens eben so sehr, wo nicht mehr, gegen den skandinavischen Ursprung der Russen, als für denselben! Unter solchen Umständen darf man es doch wohl nicht unwichtig finden, daß die auf Nestor folgenden historischen Compilationen sich gegen den skandinavischen Ursprung der Russen erklären: 1) das Stufenbuch, welches ausdrücklich sagt: „*es schickten die Russen zu den Warägern und sie (die drei Brüder) kamen von jenseits des Meeres her nach Rußland*“ (Schlözer, S. 178); 2) die ni-

konische Chronik, die kein Wort davon sagt, daß die in das Land gerufenen Waräger den Namen Russen führten.

Alle Abschriften haben freilich den Zusatz am Schlusse, daß von da an das Land „*Rufsland*“ genannt ward. Das beweiset aber noch nichts für den skandinavischen Ursprung der Russen. Es sind zwei ganz verschiedene Behauptungen: die eine, daß von der Zeit an, wo der Waräger-Fürst Rurik die einzelnen getrennten Völker und kleinen Staaten in ein Reich vereinigte, für das ganze Reich der Name „*Rufsland*“ aufkam (und, was an und für sich nicht unwahrscheinlich, durch die Waräger-Fürsten selbst, die es so nannten); und die andere: daß das von Rurik neu gestiftete Reich den Namen „*Rufsland*“ erhalten habe, weil ein besonderer Stamm der Waräger, der mit Rurik nach Rußland gekommen sey, den Namen der Russen geführt habe. Man kann die erste Behauptung völlig zugeben, ohne der zweiten im mindesten beizupflichten.

Resultat. Die höchst wichtige Stelle, worauf Schlözer, und nach ihm alle Anhänger, die Meinung von dem skandinavischen Ursprunge der Russen gründen wollen, beweiset bei genauer kritischer Erwägung gar nichts für denselben.

c. Rurik's Alleinherrschaft.

„*Nach zwei Jahren starb Sineus und sein Bruder Truwor (ohne Kinder), und Rurik übernahm die ganze Herrschaft (всю власть), und theilte seinen Männern Districte (Städte) zu: dem einen gab er Polozk, dem andern Rostow, dem dritten Bielozero.*“

„*Und an diesen Orten sind die Waräger Ankömmlinge: die ersten Ansiedler aber waren in Nowgorod Slawen, in Polozk Kriwitschen, in Rostow Meren, in Bielozero Wessen, in Muroma Muromen. Und über alle diese herrschte Rurik.*“ (Lawr. Cod.)

Kritische Bemerkungen. Die meisten Abschriften lesen: „*übernahm die ganze Herrschaft in Rufsland.*“ Ich habe diese Worte, die im Hyp. und Radz. (s. oben b.) und auch im lawrentischen Cod. fehlen, in den Text aufgenommen, weil dieselben, auch wenn sie späterer Zusatz sind, wenigstens beweisen, daß ein großer Theil der Abschreiber und Besitzer der Chronik, von welchen mancher der ältesten Zusätze herrühren mag, „*Rufsland*“ als ein unter diesem Namen vor Rurik und seinen Genossen schon vorhandenes Land ansehen.

Es wird erzählt, welche Districte er seinen Genossen austheilte, und darauf wird ausdrücklich hinzugefügt, daß an diesen Orten die Waräger Ankömmlinge waren: die ersten Ansiedler waren andere Völker. Alle Codd. lesen hier einstimmig Waräger, nicht Russen. Also schrieb Nestor hier ohne Zweifel „*Waräger.*“ Warum hätte er denn nicht geradezu Russen geschrieben, wenn es ein besonderer Waräger-Stamm dieses Namens war, der dem neuen Reiche Herrscher und Namen gab?

Resultat. Rurik und seine Genossen werden nicht Russen genannt an einer Stelle der nestorischen Chronik, wo man, wenn sie wirklich als besonderer Stamm diesen Namen geführt hätten, wegen des Gegensatzes zu den andern Völkern, gerade am ersten diesen Namen erwarten dürfte.

d. Erster Zug der Russen gegen Konstantinopel.

Oskold und Dir, die mit Rurik nach Nowgorod gekommen waren, bemächtigen sich ohne ihn Kiews, locken dort mehrere Waräger an sich, und beherrschen das polnische Land. Darauf ziehen sie gegen Griechenland mit einer Macht, die groß genug war, dessen Hauptstadt zu schrecken. Der griechische Kaiser, der eben auf einem Zuge gegen die Araber begriffen war, erhält Nachricht, daß die Russen gegen Zargrad ziehen; er kehrt

deshalb zurück und erfährt bald, wie die Schiffe der gottlosen Russen vom Sturm vernichtet werden. 866. *)

Kritische Bemerkungen. Die Quelle dieser Erzählung ist eine griechische Chronik (s. oben a.), und muß also nach ihrem Ursprunge geprüft werden; für uns ist wichtig, daß der älteste Chronograph Rußlands es seinen Nachrichten und der auf ihn gekommenen Tradition nicht widersprechend fand, die wilden Scharen, welche im Jahre 866 gegen Zargrad zogen, *Russen* genannt zu sehen. An den Waräger-Stamm, der mit Rurik in das Land gekommen war, ist hier doch offenbar nicht zu denken, denn die Führer des Zuges sind Oskold und Dir, Männer nicht von Rurik's Geschlechte und keine Bojaren (не племени его, но Боярина); mit ihnen zogen Kiewer, und vielleicht die südlichen Völker, denn in Norden herrschte Rurik. Sie hatten auch zur Befestigung ihrer Herrschaft Waräger an sich gezogen, wie Nestor erzählt; aber nur Waräger, nicht Russen, denn die gehörten ja (der angenommenen Meinung zufolge) zu Rurik's Stamme, und würden sich, da jene in diesem Stamme weder zum fürstlichen noch Bojaren-Geschlechte gehörten, ihre Oberherrschaft schwerlich haben gefallen lassen. Auch waren Rurik's übrige Genossen durch Austheilung von Besitzungen im Lande seiner Herrschaft an ihn gefesselt.

Also von Rurik's Angehörigen kann hier nicht die Rede seyn; und doch werden die unter Oskold und Dir die griechische Hauptstadt feindlich überziehenden Scharen „*Russen*“, nicht nur in den griechischen Chroniken genannt, sondern auch Nestor nimmt dieses Factum unbedenklich in seine

*) Um mich der Kürze zu befeilsigen, gebe ich hier nur einen wortkargen Auszug aus Nestor's Erzählung, die Vieles enthält, was meinem Zwecke fremd ist. Ihre kritischen Vorarbeiten haben die Thatsache gegen Schlözer's Anfechtungen hinlänglich geschirmt.
S. 247—300.

Geschichte auf, und das ist der beste Beweis, daß er die griechischen Nachrichten von jenem Kriegszuge seiner einheimischen Tradition von der ursprünglichen Bedeutung des Russen - Namens keinesweges [widersprechend fand.

Resultat. Im Jahre 866 erscheint eine russische Kriegsmacht vor Konstantinopel, die nicht aus Rurik's Gebiete, welches den Namen Rußland führt, gekommen ist.

e. Oleg's Herrschaft in Kiew.

„*Oleg saß regierend in Kiew und sprach: das soll die Mutter aller russischen Städte werden, und er nahm in Besitz das ganze russische Land*“ (и обладале всю Русскою землею. Woskr., Arch., Nik. und Soph. von 1820).

„*Bei ihm waren warägische und slawische Männer; und von der Zeit an wurden auch die übrigen Russen genannt*“ (und die übrigen wurden Russen genannt. Lawr. Cod. Eben so auch Radz.).

Kritische Bemerkungen. In mehreren Codd. heißt es ausdrücklich nach Oleg's Ausspruch: „*und er nahm in Besitz das ganze russische Land*.“ Also bis dahin hatte er es noch nicht, also gab es außer dem von Rurik und seinen Genossen besetzten nördlichen Gebiete von Nowgorod, Isborsk, Bielozero u. s. w., noch einen andern Landstrich, der zum „*russischen Lande*“ gehörte, und welchem dieser Name auch zukam. Das Alles weist doch offenbar auf einen andern Ursprung des russischen Namens, als auf den skandinavischen hin, denn in Rurik's Länder-Besitze war ihm Oleg ohne allen Widerspruch gefolgt. Hätte nun dessen Gebiet von seinem Volksstamme, *Russen* genannt, wirklich den Eigennamen Rußland erhalten, wie konnte denn von Oleg, nachdem er es durch Eroberungen

erst noch erweitert hatte, gesagt werden: „er bemächtigte sich des ganzen russischen Landes?“ Das hätte er ja schon, nach jener Annahme, vor aller weitem Eroberung in Besitz gehabt! Ja, nach Oleg's Ausspruche möchte es wohl gar scheinen, als habe er jetzt erst eine Hauptstadt des ganzen russischen Landes bestimmt, nachdem er das ganze russische Land in seine Botmäßigkeit gebracht hatte. Dazu rechnete er denn also insbesondere das kiewische Land. Das stimmt recht gut mit den vorhergehenden Angaben (z. B. mit der zunächst vorhergehenden Erzählung d.), aber nicht mit der gewöhnlichen Annahme eines besondern Waräger - Stammes, „*Russen*“ genannt.

So weit die wichtigen Stellen der nestorischen Chronik über den Ursprung der Russen. Nur kurz bemerke ich noch, um mein Schreiben nicht zu sehr auszudehnen, daß auch im Folgenden genug der einzelnen Züge vorkommen, die Beachtung verdienen. Aber keine einzige Stelle findet sich in Nestor, wo mit dem Namen „*Russen*“ die auf Bitte der Nowgoroder nach Rußland eingewanderten Waräger vorzugsweise bezeichnet werden; viele Stellen gibt es hingegen, wo mit diesem Namen die in der Herrschaft der Waräger-Fürsten vereinigten Völkerschaften alle, oder doch mehrere von ihnen zusammen bezeichnet werden. Damit stimmen denn auch das Stufenbuch und Nikon's Chronik überein, wenn sie ein Rußland am schwarzen Meere nennen, worauf Sie in Ihren kritischen Vorarbeiten, S. 259, hingewiesen haben.

Resultat. Im Süden des Gebiets, wo Rurik seine Herrschaft gründete, gab es eine Gegend, welche den Namen „*Rußland*“ führte ehe sie mit diesem Gebiete vereinigt war.

II. Auswärtige Nachrichten, aus welchen sich auf den Ursprung der Russen schliessen läßt.

Dergleichen Nachrichten haben wir schon jetzt nicht wenige, und es werden sich ihrer vielleicht in der Zukunft noch mehrere (zumal aus orientalischen Quellen) auffinden lassen; aber bei diesen Nachrichten ist die strengste und sorgfältigste Kritik erforderlich. Jeder Geschichtsforscher weiß, wie behutsam man mit so unsicheren Gewährsmännern, als auswärtige Historiker in Hinsicht barbarischer Völker sind, umgehen muß; insbesondere wo Folgerungen, die man aus ihren Angaben zieht, Schlüsse aus den Worten eines Autors gegen seinen Willen sind; eine an und für sich sehr gefährliche Sache!

Von allen den Autoren, welche uns Nachrichten über die alten Russen geben, hat offenbar keiner den Ursprung dieser Russen bestimmt und genau nachweisen wollen. Was sie uns davon überliefern sind entweder beiläufige Erwähnungen, auf die sie selbst keinen besondern Werth zu legen scheinen, indem sie das Erzählte für eine bloße Sage ausgeben, oder sie bemerken nur gelegentlich irgend etwas von diesen Russen, woraus wir dann auf den Ursprung derselben rückwärts schliessen. Alles das sind aber zu unsichere Fundamente, um eine historische Wahrheit darauf zu gründen, und keinesweges hinreichend, um die Nation über ihre Abstammung zu belehren. Alles Einzelne dieser Art ist an sich von gar geringem Gewicht. Nur die Menge und Uebereinstimmung solcher indirecter Zeugnisse mag in Betracht gezogen werden. Ich will die bekannten nach der Wichtigkeit und Verschiedenheit der Quellen ordnen, und meine Meinung über ihren Werth hinzufügen.

A. Byzantier. *)

Die Byzantier kennen schon früh Russen:

- a) im Jahre 744 werden russische Schiffe erwähnt (Krit. Vorarb. S. 253);
- b) im Jahre 866 ziehen Russen (Pws) vor Konstantinopel (Schlözer's Nest. II. S. 226. Krit. Vorarb. S. 247).

Ich füge nur folgende Bemerkungen zu der Begebenheit des Jahres 866.

Zum ersten Male erscheinen die Russen hier in der byzantinischen Geschichte handelnd und wichtig. Ihre Erscheinung in diesem Jahre ist durch so viele Zeugnisse bestätigt, daß sie nicht abgeläugnet werden kann, wie Sie überzeugend erwiesen haben. Also ist es für unsere Frage, so weit überhaupt aus indirecten Zeugnissen gefolgert werden kann, höchst wichtig, frei von vorgefaßten Meinungen den Blick darauf zu richten: wie werden diese Russen von den Griechen charakterisirt, d. i. wie lernten letztere sie kennen, als die Russen durch eine merkwürdige Thatsache sich einen Platz in den griechischen Geschichtsbüchern erwarben?

Die Griechen (Niketas u. A.) nennen sie ein skythisches Volk, welches am Taurus wohnt (Zonaras u. A.); am nördlichen Theil desselben (Kedren); ein wildes und rohes Volk (der Fortsetzer von Konstantin Porfyr. u. s. w.); ein Volk, das schon lange sich bekannt gemacht hat, und an Grausamkeit und Blutdurst alle andere übertrifft (der Patriarch Fotios). Alle lassen sie unmittelbar vom schwarzen Meere kommen **), lassen sie, nachdem ihr

*) Es wäre überflüssig, hier die Worte der Schriftsteller ausführlich beizubringen, vielmehr genügend, um des Zusammenhanges willen, eine kurze Uebersicht des Wichtigsten zu geben, und auf Ihre krit. Vorarb., S. 247 ff., zu verweisen.

***) Wenigstens deutet keiner auf eine weiter entlegene Gegend, woher sie gekommen wären.

Anfall zurückgeschlagen ist, unter der Regierung Basileios des Makedoniers das Christenthum annehmen. *) |

Nun darf man doch wohl mit Recht die Frage aufwerfen: läßt sich eine solche Darstellung der Griechen von dem Feldzuge eines Volks gegen sie im Jahre 866 auf die damaligen Skandinavier anwenden? Ist es denkbar, daß die Griechen uns in diesem Falle die Russen, welche sie selbst für ein Volk ausgeben, das sich schon früher bekannt gemacht habe, mit solchen Zügen schildern würden? So ganz ohne alle Nachrichten über die Skandinavier konnten die Griechen damaliger Zeit nicht seyn **). Warum will man so fern, und mit Annahme so vieler Unwahrscheinlichkeiten suchen, was doch so nahe liegt? Nach dem schwarzen Meere zu, jenseits desselben, werden von den Griechen die ersten bei ihnen erscheinenden Russen versetzt; alle Nachrichten stimmen darin überein, daß das schwarze Meer auch das Russische heiße ***); in unseren Chroniken kommen Züge genug vor, die auch auf den Südosten, als den ursprünglichen Wohnsitz der Russen hindeuten; warum will man sie da nicht dulden, wo doch nach allen Nachrichten ihre Heimath ist?

Bei diesem Zusammentreffen der einzelnen Thatsachen, wird es dann freilich höchst wichtig, daß der russische Chronograph die Erzählung der Griechen von jenen Russen, die ihrer Ansicht nach unmöglich Skandinavier

*) Gegen so einstimmige Zeugnisse von Schriftstellern, die der Begebenheit am nächsten standen, kann es wohl wenig in Betracht gezogen werden, daß einige spätere Byzantier die Russen unter Igor mit dem Beinamen *Dromitae* auszeichnen, und sie von den Franken abstammen lassen. Vergl. krit. Vorarb. S. 141.

***) Es ging, nach Nestor, ja schon in den ältesten Zeiten eine Handelsstraße von Griechenland zu den Warägern (den Skandinaviern). Krit. Vorarb. S. 35, 49.

***) Krit. Vorarb. S. 223. Vergl. unten die Nachrichten der Araber.

seyen konnten, als seine Nation betreffend, in sein Werk aufnimmt, und von diesem Zuge an, als von dem ersten sichern Datum über die Erscheinung der Russen auf dem großen Schauplatze der Begebenheiten, auch den Anfang seiner Geschichte rechnet.

c) Konstantin Porphyrog. hat uns die Namen von sieben Wasserfällen des Dneprs in slawischer und russischer Sprache angegeben. Die slawischen Benennungen, bis auf eine einzelne Ausnahme, lassen sich leicht und natürlich der Bedeutung gemäß erklären, und die erwähnte Ausnahme enthält wahrscheinlich kein slawisches Wort, sondern eine fremde Benennung, welche die später eingewanderten Slawen entlehnten. Die Herleitung der so genannten russischen Benennungen aus dem Skandinavischen bleibt aber, selbst nach Lehrberg's Bemühungen, immer noch sehr gesucht und gezwungen *). Ein anderer Forscher hat gezeigt, daß man sie auch aus dem Magyarischen ableiten könne, und weiset eben dadurch auf die Vergleichung der orientalischen (vielleicht auch der finnischen?) Dialekte hin; eine Untersuchung die nur erst begonnen, keinesweges vollendet ist. Mit Recht sagt der zuletzt erwähnte Gelehrte (in Ihren Beiträgen zur Kenntniß Rußlands und seiner Geschichte, Bd. I. S. 433): *„Alles jedoch beweiset klar, daß die-
se russischen Benennungen jener sieben Wasserfälle zur Zeit sich noch
nicht zuverlässig erklären lassen, sondern daß diese Worte gewisse
Sylben enthalten, die als Wurzeln in skandinavischen oder in andern
germanischen Sprachen, und eben so in der ungerischen sich zu finden
scheinen.“*

*) Schon die Nothwendigkeit, die schwedische, isländische, angelsächsische, dänische, holländische und deutsche Sprache dabei zu Hülfe zu nehmen, läßt das Resultat mißlich erscheinen. Lehrberg's Untersuchungen, S. 350.

Und sollte sich auch am Ende nach den sorgfältigsten Nachforschungen keine bessere Quelle zur Herleitung dieser so genannten russischen Namen finden, als die skandinavische, was wäre denn damit für den Satz, worauf es hier ankommt, eigentlich gewonnen? Meiner Meinung nach unbedeutend wenig. Wenn wir im täglichen Leben bei der geringfügigsten Sache jemand zum Zeugniß zulassen, so ist immer die erste Frage: was er von derselben wisse und wissen könne? Wie wenig aber die Byzantier von dem Ursprünge der Russen wußten, ist klar aus der höchst unbestimmten Weise, wie sie sich darüber ausdrücken, da diese zum ersten Male in ihrer Geschichte, als ein wichtiges Volk, erscheinen. Und über einen solchen, ihnen selbst so wenig bekannten Gegenstand glauben wir nun großes Licht ziehen zu können, aus einzelnen, angeblich russischen Worten (Benennungen von Wasserfällen), die einer der byzantischen Schriftsteller gelegentlich, ohne einen weitern Zusammenhang mit unserer Untersuchung, erwähnt! Wir müßten also voraussetzen können, Konstantin habe überall eine besonders sorgsame Kritik angewandt, so daß jeder, an und für sich unwichtigen, gelegentlichen Bemerkung, durch die Genauigkeit seiner tiefen Forschungen ein großes Gewicht verliehen werde. Aber einer solchen Voraussetzung steht die Erfahrung, sein ganzes Buch, und insbesondere jene Stelle selbst entgegen. Konstantin schrieb in der Mitte des zehnten Jahrhunderts; da waren die Russen seiner Zeit den Griechen schon sehr gut bekannt; die in das Land gekommenen Skandinavier waren Russen geworden, blieben aber in steter Verbindung mit ihren Stammgenossen in der ursprünglichen Heimath; so konnte es sehr leicht geschehen, daß Benennungen, die sie einzelnen Wasserfällen in ihrer Sprache gaben, von Konstantin unter den Namen der russischen angeführt wurden, um sie von den slawischen Benennungen zu unterscheiden. Diese Unterscheidung selbst war sehr natürlich, da die Slawen, als ein be-

sonderer, ihnen angränzender großer Volksstamm, den Byzantiern schon lange bekannt waren. Gesetzt also, die Namen der Wasserfälle bei Konstantin würden auch als offenbar alt-skandinavisch erwiesen, welcher ein sicherer Schluß könnte denn daraus auf den wahren Ursprung der alten Russen gezogen werden?

Auffallender ist mir aber noch, daß man indirecten Nachrichten, die auf indirecte Nachrichten aus Byzanz gegründet sind, einen großen Werth beilegen will. Nämlich:

1) des deutschen Gesandten Liutprand's Nachricht vom mißlungenen Zuge Igor's, wobei er hinzufügt: „es seyen die Russen ein Volk in einem Theile des Nordens lebend, welches die Griechen von seiner Körper-Beschaffenheit Russen, wir aber (die Deutschen) von der Lage seines Wohnorts Nordmänner nennen.“

Welch eine schwankende Nachricht! Wie kann auf solche Zeugnisse Wahrheit begründet werden? Wer sich so unbestimmt ausdrückt, dessen Zeugniß gilt nicht ein Mal zur Entscheidung des geringsten Rechtsstreits im bürgerlichen Leben, und hier soll er historische Facta begründen! Das schon damals sehr mächtige Volk der Russen kennt Liutprand selbst gar nicht; er weiß es nicht ein Mal von den Skandinaviern zu unterscheiden, deren Geschichte zu seiner Zeit wohl kein Historiker mit der Geschichte der Russen als gleichbedeutend zusammenfaßte. Seine Nachricht scheint mir nach der erträglichsten Erklärung nichts weiter auszusagen, als Folgendes: „Die Russen sind ein nach Norden zu wohnhaftes Volk. Wir nennen ein solches nördlich wohnendes Volk nach seiner Lage Nordmänner; die Griechen aber nennen es nach Beschaffenheit des Körpers Russen.“ Was ist mit einer so unbestimmten Aeußerung, die in ihr Nichts zurückfällt, so fern sie der oben erwähnten Nachricht der Byzantier entgegen gesetzt werden

soll, und, wenn sie etwas gelten soll, doch nur in Gemäßheit derselben erklärt werden muß, über den wahren Ursprung der Russen zu erweisen?

Dabei verdient ferner die Frage erwogen zu werden: Worauf gründet sich die Meinung von Liutprand's Genauigkeit und Sorgsamkeit im Auffassen und Wiedergeben historischer Thatsachen? Er, in Konstantinopel ein Ausländer, will uns über die Kenntniß der Byzantier von diesen Russen unterrichten. Wissen wir denn, wo er seine Notizen, vielleicht nur halb verstanden, aufgegriffen, und mit welcher Genauigkeit er sie selbst wieder vorgetragen habe? Haben wir denn nicht in der Geschichte Beispiele von solchen ganz falschen Ueberlieferungen der Ausländer? Ich entsinne mich eines merkwürdigen Beispiels. Der gefeierte Herberstein, anerkannt ein Gelehrter, hatte die Gesetze des Großfürsten Wasilii, aus denen er einen Auszug gibt, aller Wahrscheinlichkeit nach bei Abfassung seiner Commentarien vor sich liegen; und doch macht er aus dem Вѣчеи (der Gebühr für das Binden), das eben so wieder im spätern Sudebnik erscheint, einen Gerichtsbedienten noch außer dem Nedeltschik, welchen er Veston nennt, wovon zwar ein ähnlicher Name anderswo vorkommt, von dem aber doch jene Gesetze kein Wort sagen. Solche Mißgriffe sind möglich!

Liutprand's Zeugniß beweiset vor einem strengen Tribunal der Kritik gar nichts. Sie haben ihm in Ihren krit. Vorarb., S. 138 u. f., zu viel Aufmerksamkeit bewiesen, noch mehr aber, S. 129 das., den reisenden Ros in Ingelheim im Jahre 839. Denn über diese lohnt es noch viel weniger der Mühe, auch nur ein Wort zu sagen. Alles, was wir von ihnen wissen, beschränkt sich darauf: Es sollen ein Mal Leute aus Byzanz als Ros nach Deutschland geschickt seyn, die man dort als Schweden erkannte und deshalb für Kundschafter ansah.

Was läßt sich aber wohl für ein Causal-Zusammenhang zwischen diesen

unbekannten Leuten, die kommen, wir wissen nicht woher, und bleiben, wir wissen nicht wo, und dem Ursprunge der Russen denken? Eine so unbestimmte Erzählung, wie diese des bertinischen Annalisten, liefert grenzenlosen Stoff für das weite Feld der Möglichkeiten, doch keine historische Thatsachen. Dafs man an dem einen Orte Leute für Das hält, an dem andern für etwas Anderes, dieses, denke ich, haben wir oft genug schon erlebt; auch das, dafs der politische Argwohn aus Mücken Elephanten macht, und aus den entferntesten Zügen Dinge schliesst, die nie ein Unbefangener daraus schliessen würde. Man thut gewifs den Staatsmännern an Ludwig des Deutschen Hofe kein Unrecht, wenn man bei ihnen eben keine ausgezeichnete Kenntniß vom europäischen Norden voraussetzt. Aber wenn man auch auf das Alles keine Rücksicht nehmen wollte, so fehlt doch der Schlufstein des Ganzen, wodurch obige Nachricht wenigstens einigen Werth würde haben gewinnen können. Man nimmt zwar Leute in Verhaft, und will eine Untersuchung über sie anstellen; was aber das Resultat der Untersuchung gewesen sey, das, gerade das eigentlich Wichtige, erfahren wir nicht.

Weit wichtiger als dieß Angeführte erscheinen mir die Worte Krug's (Chronologie der Byzantier, S. 218): „er werde zu beweisen suchen, dafs die Ρως unter dem Kaiser Michael nicht ein Volk sui generis, sondern Normannen waren.“ Dafs der tiefsinnige Forscher dieselbe Absicht noch hege, scheint aus mehreren Stellen des Werkes von Frähn deutlich hervor zu gehen. Was Krug aber nach einem so lange fortgesetzten, eifrigen Studium der Quellen wiederholt behauptet, möchte ich zum voraus als erwiesen annehmen. Nur einen bescheidenen Zweifel muß ich mir erlauben: wird Krug auch vollständig, den Regeln einer strengen historischen Kritik genügend, darthun können, dafs nur die Skandinavier allein von den Griechen Ρως genannt wurden und keine andere, ihnen nördlich wohnende Völker?

Darauf beruht die Entscheidung. Denn wird dieser letzte Beweis nicht geliefert, so läßt sich auch nichts für die skandinavische Abkunft der Russen daraus folgern, und wir suchen die Ur-Russen weit natürlicher in den, der griechischen Hauptstadt, nähern nördlichen Gegenden, wohin Nestor und die frühesten Byzantier hinweisen: am schwarzen (russischen) Meere, und rechts vom Dnepr nach den Gegenden oberhalb der Wolga zu.

B. Araber.

Das Verdienst, auf die orientalischen Quellen der russischen Geschichte vorzüglich aufmerksam gemacht zu haben, gebührt Ihnen, und Welch eine reiche Ausbeute hat sich schon ergeben bei der ersten Bearbeitung dieses Gegenstandes durch einen gründlichen Orientalisten! Durch einen solchen zwar, welcher sichtbar der Meinung vom skandinavischen Ursprunge zugehan ist, aber auch ein wahrheitliebender und ein emsiger Forscher. Wir scheinen durch seine Arbeit der Wahrheit um einen bedeutenden Schritt näher gekommen zu seyn, wenn gleich das Resultat ganz anders ausfallen möchte, als er es selbst aus seinen eigenen Angaben zu ziehen geneigt ist.

Ich will auch hier wieder, allein auf Frähn's Werk mich stützend, die einzelnen Data der Araber über die alten Russen zusammenstellen, und dann nach einigen wenigen kritischen Bemerkungen das Resultat vorlegen, wie es sich ungezwungen ergibt.

a. Frühe Erwähnung der Russen.

1) Hammer hatte schon in seiner Recension Ihrer kritischen Vorarbeiten (Wiener allgem. Literatur-Zeitung, 1815, Nr. 45) darauf aufmerksam gemacht, daß im Koran unter den verschollenen Völkern der Ashab-er-Rafs, d. h. der Herren des Ras, erwähnt ist. Darunter verstehen Mehrere

den Fluß Araxes (Ibn Kesir, Hadschy Chalfa, Jakut, Dimeschky bei Frähn, S. 34). Ras kann auch Ros gesprochen werden.

Frähn will dieß freilich nicht gelten lassen, aber es scheint keine geringe Bestätigung darin zu finden, daß auch ein anderes verschollenes Volk der Urgeschichte Arabiens, die Ad oder Aditen, ebenfalls im Koran erwähnt, der Sage zu Folge nach Bulgarien an der Wolga geflüchtet seyn soll. (Frähn, S. 237.)

2) Firdusy (im Anfange des 11ten Jahrhunderts), der aus alten Reichs-Annalen schöpfte (Frähn, S. 40), erwähnt bei Keichosrew „des Steins von Rus“; bei der Thronbesteigung Behramgur's des Landstrichs „von Rus und Slaw bis nach China“; bei den Schätzen des Chosrew Parwis der Kostbarkeiten aus „Tschin, Bertas, Rum und Rus.“ *)

3) Szahir-ed-din in seiner Geschichte Masanderan's und Taberistan's (am Ende des 14ten Jahrhunderts) erzählt (Frähn, S. 36): Djamasb, Herrscher dieser Gegenden, hatte einen Sohn und Nachfolger Narsi, der ein Zeitgenosse Nuschirwan's des Großen (im 6ten Jahrhunderte) war. Nach seinem Tode folgte ihm sein Sohn Firuz in allen Besitzungen der Russen, Chasaren und Slawen.

4) Abul-Faradsch gibt das Land der Russen als Nordgrenze des römischen Reichs an. (Frähn, S. 41.)

*) Frähn bemerkt gegen Hammer, daß Firdusy hier überall Ideen seines Zeitalters eingemischt habe. Diese Behauptung scheint mir, so wie sie bis jetzt dasteht, eine bloße Hypothese zum Schutze einer vorgefaßten Meinung. Das zur Erläuterung hinzugefügte Beispiel ist nicht ganz analog, denn Rum mochte von einem Dichter leichter gebraucht werden, um überhaupt europäische Völker, im Gegensatz der asiatischen, zu bezeichnen. Ein so wichtiger Einwurf gegen Firdusy's Zeugniß müßte wohl stärker begründet seyn.

b. Wohnsitz und Länder der Russen.

1) Sie wohnen am schwarzen Meere (an einer seiner Küsten, sagt Masudy; Frähn, S. 235); am Ufer desselben Meeres und auf sieben Inseln in demselben; Schems-ed-din Dimeschky (Frähn, S. 28); das schwarze Meer hat von ihnen den Namen des russischen. (Masudy, Shems-ed-din Dimeschky und Ibn-el-Wardy; Frähn, S. 29, 30.)

2) Ihre Hauptstadt ist Rusija (Aly-ben-Said-Maghreby; Frähn, S. 27, 30, 31, 33); oder von der Stadt Rusija, die am nördlichen Ufer des schwarzen Meeres liegt *), haben sie den Namen. (Schems-ed-din Dimeschky; Frähn, S. 30, 31, 33.)

3) Bei der Beschreibung des Landstrichs am schwarzen Meere wird gleich nach Rusija, welche Hauptstadt der Russen genannt wird, der See und die Districts-Hauptstadt Toma, südlich davon die Handelsstadt Schar-el-bakas, und östlich davon die Stadt Matercha **) aufgeführt, die ein eigenes Gebiet und einen eigenen König habe. (Aly-ben-Said Maghreby.)

4) In der großen Insel der Slawen, die im Norden der Inseln der Männer liegt, wird als Hauptstadt die Stadt Bulghar genannt, und hinzugefügt, am äußersten Ende, bis wohin sich der Ocean erstreckt, an diesem Ufer sey die Stadt der Russen. (Aly-ben-Said Maghreby; Frähn, S. 32.)

5) Im Lande der Russen sind einige Dattelbäume. (The oriental Geography by Ouseley, S. 10, nach Frähn's Anführung, S. 251.)

6) Die Wolga (oder Itil) wird auch Fluß Rofs oder Russen-Fluß genannt. (Ibn-Haukal und Edrisy; Frähn, S. 38, 39, 237); der Don heißt ein

*) Edrisy erwähnt ihrer als am schwarzen Meere gelegen, und ihrer Entfernung von Matercha; Ibn-el-Wardy nennt dieselbe unter den dort gelegenen römischen Städten.

**) Edrisy und Ibn-el-Wardy wie bei Rusija. Frähn hält es für das Tmutarakan der russischen Chroniken; bei den Griechen Ταμатарχα. S. 31.

Fluß der Slawen und Russen. (Edrisy und Schems-ed-din Dimeschky; Frähn, S. 38.)

c. Abstammung der Russen und Verwandtschaft mit andern Völkern.

1) Sie stammen von Rus, einem Sohne Jafet's und Enkel Noah's her (Mirchond; Frähn, S. 27); nach der Meinung Anderer aber von Rus, einem Sohne Türk's und Enkel von Taudsch. (Schems-ed-din Dimeschky; Frähn, S. 27.)

2) Sie sind ein Volk der Türken oder ein türkischer Stamm*); sie sind ein beträchtliches Volk der Türken (Bakuwy; Frähn, S. 41); sie bestehen aus vielen Völkerschaften, und sind eine große türkische Nation. (Geographischer Anhang zu Abul Abbas Achmed Dimeschky's Chronik; Frähn, S. 42.)

3) Die Araber nennen die in Jafet's Antheile Lebenden „Röthliche“ (Abul Faradsch; Frähn, S. 72); einige unterscheiden und setzen in das fünfte Klima die Röthlich-weißen (darunter die Russen), in das sechste Klima die Röthlichen (darunter die Türken, Chasaren und Frensch). (Schems-ed-din Dimeschky; Frähn, S. 73). Noch Andere nennen die Russen eine große türkische Nation, und setzen hinzu, daß sie Weiß-röthlich

*) So lautet die Aussage einer alten Chronik nach Katib Tscheleby im Dschiham-numa, bei Frähn, S. 46. Katib Tscheleby erklärt zwar selbst diese Angabe für unrichtig; allein wie wenig Werth hier auf die Behauptung eines neuen Schriftstellers zu legen sey, wenn derselbe ohne alle Beweise Nachrichten alter Chroniken für ungegründet erklärt, springt in die Augen. Demselben Schriftsteller, der hier als Kritiker auftreten will, weist Frähn auch an andern Orten Irrthümer und Ungenauigkeiten nach (S. XIV, XVI). Ja derselbe, an derselben Stelle, wo er erklärt, daß die Russen gewiß nicht Türken wären, läßt die Slawen für einen türkischen Stamm gelten!

seyen. (Geographischer Anhang zu Ende von Abul Abbas Achmed Dimeschky's Chronik, bei Frähn, S. 42.)

Nicht unwichtig sind auch mehrere andere auf die Russen sich beziehende Angaben arabischer Schriftsteller, als: die Russen sind ein Volk, das an die Türken und Slawen grenzt, wie es im Kamus, übereinstimmend mit Jakut heißt (Frähn, S. 43); sie werden von letzterem mit Türken und Chasaren zusammengestellt; und Ibn-el-Wardy sagt: die Russen bestehen aus starken Völkerschaften, die keinem Könige gehorchen; sie sind ein Volk in der Gegend von Bulghar, zwischen diesen und den Saklab (Slawen). Eine türkische Völkerschaft (die Petschenegen) aber hat sich aus ihren Ländern *) abgesondert. (Frähn, S. 44.)

Frähn legt, S. 40, einen Werth darauf, daß Ferghany (schrieb 844 n. Chr.), in seiner Uebersicht der vorzüglichsten Völker, der Russen mit keiner Sylbe erwähne, wenn er gleich die Chasaren und Burdschanen und Saklaben nenne; wogegen spätere Geographen bei Anführung dieser Völker der Russen nie vergäßen, wie denn Euty chius z. B. (J. 940) sie in seiner Völkerliste mitten unter Oströmern und Deilemiten, und Bulgharen und Slawen setze. Dagegen erlaube ich mir den Einwurf: sind diese Verschiedenheiten verschiedenartiger Schriftsteller schon hinreichend kritisch untersucht? Ferghany schrieb ein astronomisches Werk; könnte er hier nicht

*) Frähn erklärt: „aus den Türken-Ländern“; mir scheint es aber natürlicher (wenn es die Sprache zuläßt, was ich nicht beurtheilen kann), darunter zu verstehen: „aus den Ländern der Russen.“ So erhielten wir ein neues Licht über die ursprünglichen Verhältnisse der Petschenegen zu den Russen, mit denen Letztere, wie unsere Chroniken, wenn gleich nur schwach, andeuten, noch in einer nähern Beziehung zu stehen schienen, als nur im Verhältnisse der Grenz-Nachbarn, oder Feinde. Dazu würde dann nicht übel passen, daß Ibn-el-Wardy Nowgorod den türkischen Stämmen beizählt. (Frähn, S. 46, 239.)

vielleicht mit dem Namen der Burdschanen (Burtes, Badschaid?) den dortigen Völkerstamm überhaupt bezeichnen wollen, wogegen namentlich bei griechischen Schriftstellern der Name der Russen, die übrigen vom zehnten Jahrhundert an verdrängend, allgemein in Gebrauch kam?

d. Stämme der Russen.

1) Nach der oriental Geography, Istachry und Ibn Haukal (Frähn, S. 141, 258, 264, 266), sind der Russen-Stämme drei: 1) ein Stamm, der nächste bei Bulgar oder nahe bei Bulgar; Residenz des Königs Kūjawa; 2) ferner Arsa; Residenz des Königs Arsa; 3) ein noch höherer (nördlicherer) Tschelab, Salaw.

2) Bei Ibn-el-Wardy und Kaswiny lauten diese Namen: 1) Kerkijan und die Stadt Kerkijana; 2) Atlawa und ihre Stadt Tlawa (vielleicht Ladoga?); 3) Arti und ihre Stadt eben so. (Frähn, S. 142.)

3) Edrisy (in Schems-ed-din Dimeschky's Kosmographie), um 1153, zählt dazu alle vier Geschlechter der Saklab (Tschelab?): Slawija, Berasija, Kerakertija und Arsanija. (Frähn, S. 143.)

4) Nach Masudy bestehen die Russen aus vielen verschiedenartigen Völkern, deren eines Lodaghia heißt. (Frähn, S. 174.)

Resultat. Also fast alle arabische Schriftsteller kennen Russen-Stämme und geben sie namentlich an. Das Factum steht fest, und läßt sich leicht aus dem Daseyn einer südlichen Heimath der ältessen Russen erklären; mit einer skandinavischen aber gar nicht vereinbaren. **)

*) Wahrscheinlich Slawen (Frähn, S. 195, 259, 266), und dann wahrscheinlich die Slawen in Nowgorod, oder vielleicht auch Litauer. (Frähn, S. 170, 193.)

**) Viel Triftiges führt Frähn für die Identität der Arsa mit den Mordwinen an; doch sehr schwach erscheint Alles, was er vorbringt, um das seiner Ansicht ungünstige, aber sehr

e. Kriegerische Züge und Handel der Russen.

1) Streifzug der Russen ins kaspische Meer mit 50000 Kriegern (912). Sie kommen in dem Kanal des Pontus an, der mit dem Chasaren-Flusse in Verbindung steht, erhalten durch Vertrag die Erlaubniß zum Durchzug durch das Gebiet der Chasaren, und plündern nun die Küsten des kaspischen Meeres. (Masudy; Frähn, S. 60, 244.) *)

2) Die Russen verkauften Seeotter-Felle in Bulgar, ehe diese Stadt (nebst den Ländern der Chasaren und Bertas) von ihnen erobert und geplündert ward (968). (Ibn-Haukal und Ibn-el-Wardy; Frähn, S. 64, 65, 66.)

3) Was die Chasaren von Honig und Pelzwerk ausführen, das erhalten sie selbst von den Russen und Bulgaren zugeführt. Der Zug des russischen Handels geht nach Chasarien (der östlichen Hälfte der Stadt Itil). Die Russen treiben beständig Handel nach Chasarien und Griechenland (Rum). (Ibn-Haukal; Frähn, S. 71.)

4) Die heidnischen Russen und Slawen, die einen Theil der Stadt Itil bewohnten, hatten dort einen eigenen Richter zur Schlichtung ihrer Angelegenheiten, und bildeten einen Theil der Armee des Königs der Chasaren. (Masudy; Frähn, S. 71.)

f. Sitten und Cultur der Russen.

1) Die Russen sind ein wildes Volk (Schems-ed-din Dimeschky),

bestimmt ausgesprochene, Zeugniß der Araber, daß die Arsa ein Russen-Stamm seyen, zu entkräften. Vergl. S. 166 und 255.

*) Hier scheint mir die Uebereinstimmung mit den vorhergehenden Nachrichten (b. 1.) merkwürdig. Der Erzähler läßt die Abenteurer unmittelbar vom schwarzen Meere kommen, und das erste Hinderniß auf ihrem Zuge bei den Posten der Chasaren finden. Der Zweck ihres Zuges ist Seeräuberei zu treiben. Aber eben nach jenen Nachrichten wohnten die Russen am schwarzen Meere und waren Seeräuber.

ein Seeräubereien treibendes (Ali-ben-Said Maghrebey); kein Fremder betritt ihr Land ohne sein Leben einzubüßen (Ibn-el-Wardy *); die Kaufleute gehen nicht in ihr Land (Ibn-Haukal, Schems-ed-din Dimeschky); sie verbrennen ihre Todten (Ben Chordad **); einige scheeren sich den Bart, andere drehen ihn zusammen und färben ihn safrangelb (Ben Chordad ***); sie überlassen alle ihre Habe den Töchtern, und geben ihren Söhnen nichts als ein Schwert (Mirchond †); die Völkerschaften der Russen gehorchen keinem Könige, keinem göttlichen Gesetze (Ibn-el-Wardy ††); der gerichtliche Zweikampf ist unter ihnen Sitte †††); sie haben keine Saaten und Heerden (Jakut). Diese Charakteristik ergibt sich aus den verschiedenen Stellen der angeführten Schriftsteller bei Frähn, S. 32, 28, 51, 141, 158, 264, 266, 143, 251, 104, 73, 243, 58, 3.

*) Dasselbe sagen Andere insbesondere von dem Stamm der Russen, Arsa genannt, wie der Verfasser der oriental Geography, Ibn-Haukal, Istachry und Ben Chordad; Edrisy führt an, daß sie jeden Fremden fressen.

**) Nach einigen: „sie gehen nur bis Bulgar“ (Ben Chordad und der Verfasser der oriental Geography); nach andern: „bis Kujawa“ (Ibn-Haukal).

***) Und mit den Reichen verbrennen sich ihre Mädchen aus eigenem Antriebe (Ibn-Haukal). Bei den Russen und Slawen, die am Iul wohnten, verbrannten sich die Weiber mit, jedoch nur freiwillig; einem ehelos Verstorbenen ward ein Frauenzimmer als Gattin beigelegt; die Todten wurden mit ihren Lastthieren, ihrem Hausgeräth und Schmuck verbrannt (Masudy). Die heidnischen Slawen verbrennen mit ihren Königen deren Knechte, Mägde, Weiber und Alle, die zu ihren nächsten Umgebungen gehörten (Schems-ed-din Dimeschky).

†) Sie werfen dem Sohne bei der Geburt ein Schwert zu, sagt Jakut.

††) Dagegen behauptet Jakut: sie haben ein besonderes göttliches Gesetz.

†††) Hierüber lauten Jakut's Worte: „Wenn ihr König zwischen zwei Widersachern einen „richterlichen Ausspruch gethan hat, und diese nicht damit zufrieden sind, so spricht er „zu ihnen: Richtet unter euch selber mit euren Schwertern.“

2) Nach Achmed-ben-Foszlan's Berichte über seine Gesandtschaftsreise zum Könige der Bulgaren (921), der dort die, ihm bis dahin ganz unbekanntenen Russen sah, welche sich mit ihren Waaren am Fluß Itil gelagert hatten, sind sie groß und wohlgewachsen, führen immer Waffen bei sich, tragen ein grobes Gewand, das um eine Seite herumgeworfen wird, so daß die andere frei bleibt. Ihre Weiber haben auf die Brust eine kleine Büchse gebunden, von Eisen, Kupfer, Silber oder Gold, nach dem Vermögen des Mannes; sie tragen goldene und silberne Ketten; für jede zehntausend Dirhem, die der Mann besitzt, erhalten sie eine. Die Russen sind sehr unsauber; haben Mädchen bei sich zur Bedienung und zum sinnlichen Genuß; verehren Götzenbilder. Krank liegen sie in besondern entfernten Zelten. Die Todten verbrennen sie; beim Tode eines Reichen theilen sie seine Habe in drei Theile: das eine Drittheil gehört seiner Familie, für das andere schneiden sie ihm Kleider zu, und für das dritte kaufen sie berauschendes Getränk. Wer von seinen Mädchen und Knaben sich freiwillig dazu erbietet, wird mit ihm verbrannt. (Die dabei üblichen Ceremonien werden ausführlich beschrieben.) Sie errichten Grabhügel; überlassen sich oft dem Genusse des Weins auf eine unsinnige Weise.

Ihr König befindet sich mit 400 der Tapfersten von seinem Gefolge in seiner Burg, von denen jeder ein Mädchen zur Beischläferin hat. Diese 400 sitzen an des Königs Hochsitze (Serir); auf diesem, von dem er nie herunter steigt, läßt er vierzig Mädchen, die für sein Bett bestimmt sind, neben sich sitzen. Er hat einen Stellvertreter, der seine Heere anführt, und seine Stelle bei den Unterthanen vertritt.

Kritische Bemerkungen. Was aus diesen Nachrichten des Achmed-ben-Foszlan's einmal künftig zu machen seyn wird, mag die Zeit lehren. Bis jetzt ist damit für den Erweis der Abstammung der alten Russen wenig

gewonnen. Daß der Gesandte des Chalifen ein kritischer Kopf, oder ein in der Völkerkunde wohl bewanderter Mann gewesen sey, davon findet sich in seinem Berichte auch nicht die mindeste Spur. Er sah nicht die Russen selbst in ihrem Lande, sondern nur Handelsleute aus Rußland; betrachtete sie als einen Gegenstand der Neugierde, und zog über das, was ihm am meisten auffiel, durch einen Dolmetsch Erkundigungen ein. Nicht ein Mal so viel Forschungsgeist zeigt er, nach ihrer Heimath und nach ihrem Stamme zu fragen. Es sind, glaube ich, in unserer Literatur Beispiele genug aufzuweisen, wie ganz schiefe, nur zu irrigen Ansichten verleitende Nachrichten uns oft selbst gebildete Europäer über wilde Völker mittheilten, an deren Inseln die Schiffe nur kurze Zeit gelandet hatten, und wie so ganz anders die Sache sich gestaltete, wann wir endlich von solchen Auskunft erhielten, die eine Zeit lang im Lande verweilt, und dessen Sprache gelernt hatten. Welch einen großen Werth kann denn ein solcher arabischer Reisebericht nach den Umständen, unter welchen dieser offenbar geschrieben ist, auf der sorgsam prüfenden Wage der Kritik gewinnen? Selbst ein Landsmann des Verfassers, der seinen Bericht uns mittheilt (Jakut), läßt die Wahrhaftigkeit desselben dahin gestellt seyn.

Darum will ich jedoch keinesweges behaupten, daß Foszlan's Bericht für uns ohne alle Wichtigkeit sey; aber erwägen muß man, daß derselbe die genaueste kritische Prüfung und Sichtung erfordert, wenn man nicht durch übereilte Schlüsse, auf ihn gebaut, uns in neue Irrthümer stürzen will.

Ein besonderes Interesse wird dieser Bericht durch die historischen Erläuterungen und Vergleichen aus dem russisch-skandinavischen Alterthume erhalten, die wir von Krug zu erwarten haben (Frähn S. LXVI). Es ist gar keine Frage, daß dieser viel belesene Forscher zahlreiche Parallelstellen auführen wird: aber wird zugleich der Beweis geliefert werden können, daß diese

Erzählung ausschließlich nur auf die vermeinten skandinavischen Russen, oder auch auf Skandinavien überhaupt, und nicht mit eben so vielem Rechte auf viele andere alte, uncultivirte Völker passe, von welchen uns die Historiker bald mehr, bald weniger zu ihrer Sittengeschichte gehörige Züge überliefert haben? Man vergleiche, um nur Eins anzuführen, die Nachricht über das Mitverbrennen der Mädchen, von welchem auffallenden Zuge in unseren Chroniken, so viel mir bekannt, keine Spur zu finden ist, mit Herodot V, 5. — Gewisse Züge scheinen alle Völker in der Kindheit ihrer beginnenden Civilisation (selten erhalten wir früher von ihnen Nachrichten) gemein zu haben; nur daß sie sich hier so, dort anders modificiren.

3) Der Bekehrung der Russen zum Christenthum gedenken mehrere arabische Schriftsteller. Von der auf den Inseln im schwarzen Meere wohnenden russischen Nation (B. b. 1.) wird gesagt, daß sie sich zur christlichen Religion bekenne (Schems-ed-din Dimeschky); bei einem andern Schriftsteller wird der Bekehrung der Russen so früh erwähnt, daß es scheint, sie werde in die Zeit Konstantin's des Großen gesetzt (Abul-Faradsch); spätere setzen die Bekehrung derselben erst unter Wladimir, (Ibn-el-Aser). Frähn, S. 29, 41, 136.

Und was ist nun von Allem das Resultat? Zunächst freilich nur das, daß die mannichfachen, verschiedenartigen Nachrichten der Araber, und die Varianten ihrer zu uns gelangten Manuscripte, der sorgfältigsten Prüfung und der schärfsten kritischen Sichtung bedürfen. Alles, was darüber zu sagen und zu thun, findet sich in Frähn's Werke, oder ist doch daselbst so hinreichend angedeutet, daß mir jede Wiederholung hier unnöthig scheint. Frähn hat, indem er die Bahn brach, klar bewiesen, welcher ein bedeutender Nutzen für die ältere russische Geschichte aus den orientalischen Schriftstellern gezogen werden kann und gezogen werden muß. Bis diese wichtigen Quellen

sorgfältig geläutert sind, wird sich wohl jeder bescheiden, daß an eine wahrhafte alte russische Geschichte noch nicht zu denken sey; ihre jetzigen Bearbeiter können nur einstweilige Versuche wagen, und Materialien zum künftigen großen Bau herbei schaffen.

Aber so wie die Nachrichten der alten Araber zur Zeit noch da liegen, wie uns Frähn in seinem Werke mehrere sorgsam und emsig zusammen getragen hat, weiset doch offenbar Alles auf nichts weniger hin, als auf skandinavischen Ursprung der Russen. Waräger- Meer und Waräger sind, wie Frähn so bündig erwiesen hat, den Arabern seit dem zehnten Jahrhunderte ziemlich gut bekant, aber bei keinem zeigt sich auch nur die mindeste Spur davon, daß Russen ein Waräger Stamm seyn könnten. Im Gegentheil: diese sind ihnen selbst eine Nation von vielen Völkerschaften, und zwar, nach den meisten, türkischen Ursprunges. Ueberall ist von den ursprünglichen Russen die Rede, vor ihrer Vereinigung in einen großen Staat unter den warägischen Fürsten (denn auf diesen großen Staat können höchstens die Nachrichten einiger spätern Schriftsteller bezogen werden, die eben darum aber auch hier weniger in Anschlag kommen), und jene ersten Russen setzen die Araber an das schwarze Meer. Ist von einer ihrer Ezpeditionen die Rede, so wird uns ihr Zug nur vom schwarzen Meere aus beschrieben, denn dort wohnten sie. Die Araber theilen sie in mehrere große Stämme, ihre Namen und ihre Lage im Norden des schwarzen Meeres und an der oberen Wolga anzeigend; aber keine von allen diesen Andeutungen paßt auf Skandinavien. Weisen nicht vielmehr die Dattelbäume im Lande der Russen auf ein Küstenland des schwarzen Meeres hin? Begreift sich jetzt nicht leicht, wie Tmutarakan, eine ursprüngliche Besizung der Russen, an das Großfürstenthum in Kiew kam, ohne daß Nestor erst seiner Eroberung zu gedenken braucht? Von den südlichen Russen am schwarzen Meere, vor ihrer

gänzlichen Einverleibung in den neuen großen russischen Staat, mochte Nestor sehr wenig wissen, darum mußte er ihre Thaten — den ersten Zug nach Konstantinopel — (da er aus der Tradition nichts Zuverlässiges darüber schöpfen konnte) aus griechischen Schriften nehmen; und von dem wichtigen Raubzuge der Russen nach dem kaspischen Meere sagt er kein Wort, denn hier fehlten die griechischen Quellen, und die arabischen waren ihm unzugänglich. Und was nun unter allen den Nachrichten der Araber zeugt für den skandinavischen Ursprung der Russen? Gar nichts; Alles beruhet auf Conjecturen. Ein Paar unerklärliche Namen, die sich etwa bei diesem oder jenem, in der Regel nur bei einem der späteren Schriftsteller, finden, woraus man durch Conjectural-Kritik Dänemark machen kann *), und indirecte Schlüsse aus flüchtigen Beobachtungen einzelner Individuen alter Völker, die in ihren Sitten sonst einander ähnlich scheinen.

C. Skandinavier.

Von den skandinavischen Schriftstellern selbst hat man noch kein einziges Zeugniß für den skandinavischen Ursprung der Russen beibringen können; keiner kennt Wäring, welche Russen geheißten haben, und von wel-

*) Bei Mukadesy findet sich nämlich ein Wort „Wabia“, welches als Appellativum und als Nomen proprium genommen werden kann. In dem ersteren Sinne lautet die Stelle, in welcher es sich findet: „Sie (die Russen) wohnen auf einer Insel, wo böse pestartige „Luft herrscht.“ Nun möchte man aber Wabia lieber für ein Nomen proprium ansehen; und diese Insel Wabia will Frähn vermuthungsweise in „Dania“ umgestalten (S. 48.); wogegen aber ein Recensent seines Werks in der St. Petersburgischen Zeitschrift (März d. J. S. 364) nachdrücklich streitet, und „Wotia“ (die водская пшнина der Nowgoroder) daraus macht; also den Forscher aus Dänemark nach Ingermanland versetzt. Gewiß, die orientalische Conjectural-Kritik erlaubt zu viel!

chen das russische Reich Ursprung und Namen erhielt. Ein hoch wichtiger Umstand!

Noch mehr: alle skandinavischen Sagen, die weit in die Zeit vor Rurik hinauf gehen, gedenken Rußlands, als eines schon für sich bestehenden, besonderen Landes.

Was Sie hierüber (Krit. Vorarb. S. 166 — 172) erinnert haben, ist bis jetzt, meines Wissens, unwiderlegt geblieben, und es scheint mir beachtenswerth, daß, davon unabhängig, einer der gelehrtesten Forscher in der alten Länder- und Völker-Kunde, Mannert, (Geographie der Griechen und Römer, IV. Th., neue Ausg., 1820, S. 168) die Ahnherrn der Russen gleichfalls am mäotischen See findet, ihre angebliche Abstammung von Rurik's Warägern verwerfend.

Recapitulation.

Alle Nachrichten: Nestor, die Byzantier, die Araber setzen die ersten Russen an's schwarze Meer; sie kennen solche dort als eine nicht erst neu sich niederlassende, sondern dort schon wohnende Nation.

Schon vor diesen ersten Russen ist den orientalischen Schriftstellern der Name derselben unter vielfachen Modificationen bekannt; und mit diesen Nachrichten der Araber über Abstammung der Russen (von einem Rus) treffen die der Griechen (von Ρως) zusammen.

Nirgends zeigt sich eine Spur von skandinavischem Ursprunge des merkwürdigen Volkes, als in einigen Worten Nestor's, die aber mehrfacher Erklärung fähig sind.

So scheint denn Alles für die östliche und südöstliche Heimath der Ur-Russen zu sprechen. Ja, wenn man auch noch so viel Aehnlichkeit zwischen den alten Skandinaviern und Russen auffinden, und wenn es auch noch so wahrscheinlich gemacht werden sollte, daß beide zu einem Stamme gehör-

ten, so würde dieß für ihre Abkunft aus Skandinavien nichts beweisen; denn es könnte wohl gar möglich seyn, daß bei der großen Wanderung der Völker von demselben Stamme, von welchen ein Theil nach Norden zog, und dort mit Verdrängung der Lappen die alten Normänner bildete, ein anderer im Süden und Osten des jetzigen Rußlands zurückblieb, und dessen Name dort theils Special-Name für die verschiedenen Völker, theils Gattungs-Name ward, und endlich auf den Staat überging, den dieser Stamm, vermisch mit mehreren Nachbarn, bildete (Rußland).

Aber auch wenn diese letztere Hypothese, in welcher sich alle Beweise concentriren würden, durch künftige Forscher Begründung erhielte, so würde Ihnen doch immer das Hauptverdienst bleiben, zuerst das alte Vorurtheil von dem schwedischen Ursprunge der Russen erschüttert, und auf den bis dahin unbeachteten Süd und Südost aufmerksam gemacht zu haben; und ich möchte fast die Vermuthung wagen, daß derselbe wahrheitliebende Orientalist, der jetzt, dem eisigen Norden sich zuwendend, so feindselig gegen Sie aufgetreten ist, einst Ihr und Hammer's wichtigster Bundesgenoss werden wird. Nach dem Charakter aller Theilnehmer an diesem Kampfe verspricht er der Wissenschaft auf jeden Fall einen bedeutenden Gewinn.

Demselben entgegen sehend verharre ich u. s. w.

Am 20. Mai, 1824.

U e b e r s i c h t d e s I n h a l t s .

I. Einheimische Nachrichten über den Ursprung der Russen. Seite 8.

A. Einleitung (bis zur ersten Jahreszahl 852.) S. 10.

- a. Beschreibung der Völker in Jafet's Antheile. S. 10.
- b. Weg durch Rußland. S. 14.
- c. Reise des heiligen Andreas zu den Slaven. S. 16.
- d. Völker in Rußland vor Ankunft der Waräger. S. 17.
- e. Vorgeschichte der russischen Slaven. S. 21.

B. Eigentliche Geschichte von bestimmten Thatsachen und sicherer Zeitrechnung an. S. 22.

- a. Rußlands Anfang. S. 23.
- b. Ankunft der Waräger. S. 24.
- c. Rurik's Alleinherrschaft. S. 27.
- d. Erster Zug der Russen gegen Konstantinopel. S. 28.
- e. Oleg's Herrschaft in Kiew. S. 30.

II. Auswärtige Nachrichten, aus welchen sich auf den Ursprung der Russen schließen läßt. S. 32.

A. Byzantier. S. 33.

Russen vor Konstantinopel im Jahre 866. S. 35.

(*Liutprand. S. 37. Rhos in Ingelheim. S. 38.*)

B. Araber. S. 40.

- a. Frühe Erwähnung der Russen. S. 40.
 - 1. Der Koran. S. 40.
 - 2. Firdusy. S. 41.
 - 3. Szahir-ed-din. S. 41.
 - 4. Abul-Faradsch. S. 41.

- b. Wohnsitz und Länder der Russen. S. 42.
- c. Abstammung der Russen und Verwandtschaft mit andern Völkern. S. 43.
- d. Stämme der Russen. S. 45.
- e. Kriegerische Züge und Handel der Russen. S. 46.
- f. Sitten und Cultur der Russen. S. 46.

C. Skandinavien. S. 52.

Stillschweigen derselben über den Ursprung der Russen. S. 52.

Recapitulation. S. 52.
